

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, Halbfl. fl. 7,  
viertel. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint  
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:  
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr.  
Inserate nach ausliegendem Tarif.

## Ministersturz in Italien.

B u d a p e s t , 4. Juli.

Wir kommen aus der abnormen Bitterung nicht heraus. Die Maßkälte dauerte bis in den Sommer herein, und nun fallen in Folge politischer Schwüle die Minister, welche sonst erst gleichzeitig mit den Pflaumen zum Geplücktwerden heran reifen, schon Anfangs Juli massenhaft von den Bäumen. Wohin soll das noch kommen, wenn sich nicht einmal in der Badefaison so ein viel geplagter Portefeuilleträger die parlamentarischen Sorgen aus dem Kopfe schlagen und sich des ungestörten Besitzes seiner Macht freuen kann? Aber da müssen in Preußen drei, in Oesterreich alle Minister abzüglich des einen Taaffe und in Italien muß ein ganzes Kabinet stöten gehen. Der Vorgänge in Preußen und Oesterreich haben wir mehrmals gedacht; auch die dritte — vielleicht nicht die letzte — Auflage des Ministeriums Depretis hat Anrecht auf ein Wörtchen, in dem die jetzt auf dem Monte Citorio in Rom ausgebrochene Krise ein Schritt weiter zur vollständigen Abnützung der italienischen Linken ist, mit welcher sich nun einmal ein friedliches Nebeneinander Italiens und Oesterreich-Ungarns nicht denken läßt. Also sind in Rom die Dinge bis zur Demission des Ministeriums Depretis verlaufen.

Länger denn anderthalb Jahrzehnte ist Italien von der Consorteria regiert worden, der zumeist aus Norditalien rekrutierten verhältnismäßig konservativen Partei — verhältnismäßig, denn ein italienischer Konservativer ist in Freiheitsfragen, namentlich bezüglich der parlamentarischen Machtphäre gegenüber den Ministern und der Krone, immer noch radikaler, als anderswo die Radikalen sind. Die schwache Seite dieses besonnenen und fast auf jedem Felde erfolgreichen Regiments waren die Finanzen. Wohl erfreute sich die Partei eminenten finanzpolitischen Kapazitäten, Allen voran Sella; doch die Einigung des Landes und die beiden Kriege hatten enorme Opfer erfordert, und die einzig durchgreifende Ersparrung, die am Heerwesen, war unmöglich, weil — anders, als in anderen Ländern, und je radikaler desto entschiedener — die Linke fort und fort zur Vermehrung der Land- und See-Streitkräfte drängte. So blieb denn zur Beseitigung des enormen Defizits nur

ein Radikalmittel übrig: die Einführung der namentlich für die unteren Klassen überaus drückenden M a h l s t e u e r .

Die Consorteria besaß Patriotismus genug, das mit Einführung dieser Steuer verbundene Odium auf sich zu nehmen. Sie vollzog einen Curtius-Sprung. Wohl gelang es ihr, das Defizit zu beseitigen, aber dieselbe Linke, welche Jahr für Jahr eine Erhöhung der Militär- und Flotten-Abgaben durchzwang, agitirte gegen die zur Deckung der Erhöhung unumgängliche Steuer. Als gelegentlich der Eisenbahnfragen die regionalen Sonderinteressen aufeinander plagten, gelang es, das konservative Ministerium zu stürzen und mittelst starken Wahlbrudes und des Versprechens, die Mahlsteuer abzuschaffen, wurde eine starke radikale Majorität im Abgeordnetenhaus hergestellt. Die beiden ersten Ministerien Depretis dachten nicht daran, ihr Wort einzulösen; als jedoch das zweite dieser Ministerien dem Kotteriewesen innerhalb der Linken zum Opfer gefallen war, traten die norditalienischen Radikalen unter Führung Cairoli's ans Ruder und diese ehrlichen Schwärmer wollten dem seitens der ganzen Linken gegebenen Versprechen gerecht werden. Aber Cairoli war schon durch die Rettung des Königs überaus populär geworden; durch Abschaffung der Mahlsteuer wäre seine Popularität zeitweise ins Unermessliche gestiegen; das duldete der Neid der Neapolitaner und Sizilianer nicht, und da überdies die Rechte jede Steuerermäßigung ohne gleichzeitige Reduktion der Armee für Leichtsinns erklärte, so gelang es, das Kabinet Cairoli zu werfen.

Depretis wurde zum dritten Male Ministerpräsident, und wenn er auch bei Verteilung der Portefeuilles einige Anhänger des Intriguanen und Trigamisten Crispi bedachte, so wagte er doch nicht, Letzteren selbst in's Kabinet zu ziehen. Das war der erste Nagel zum Sarge des neuen Ministeriums. Dieses mußte, nachdem einmal Cairoli die Abschaffung der Mahlsteuer angeregt hatte, zögernd in die Fußstapfen seines Vorgängers treten; es brachte einen Gesetzesvorschlag ein, demzufolge die Mahlsteuer auf „geringere Getreidesorten“ (Mais, Roggen, Hafer und Gerste) sofort und die auf andere Cerealien nach fünf Jahren aufgehoben würde. Der Ausfall von 80 Millionen sollte durch Luxussteuern — auch Petroleum und Zucker

wurden zu den Luxusgegenständen gerechnet — hereingebracht werden. Nach längerer Verschleppung nahm die radikale Majorität der Kammer den Vorschlag an — sie konnte ihrem Worte nicht mehr entschlüpfen. Anders dachte der Senat; er wies nach, daß die Abschaffung der Steuer einem Selbstmord gleichkäme; daß die neuen Steuern, die zudem nicht einmal votirt waren, noch viel veratorischer wären, als es die Mahlsteuer ist und nicht entfernt den Ausfall von 80 Millionen jährlich decken könnten. Er bewilligte wider sein besseres Wissen und Gewissen zwar die sofortige Beseitigung der Mahlsteuer auf „geringere Getreidesorten“, strich jedoch den Paragraphen, demzufolge vom 1. Januar 1883 die Steuer auf alle Arten Getreide aufzuheben sei. Die Beschlüsse erfolgten mit so starker Majorität, daß sie durch einen Pairschub nicht umzuwerfen wären.

Im Grunde hatte das Ministerium Depretis erlangt, was es wollte; was nach fünf Jahren zu geschehen hätte, war doch nur eine theoretische Streitfrage, weil bis dahin die Welt untergehen konnte und das gegenwärtige Ministerium gewiß untergehen würde. Trotzdem trieben Depretis und einige — nicht alle — seiner Kollegen den Streit auf die Spitze, indem sie dem Senate das Recht abtraten, an einem Steuergesetze irgend welche Aenderung vorzunehmen, und von der Kammer eine dieser in der Konstitution nicht begründeten Auffassung entsprechende Tagesordnung verlangten. Sie wollten keinen friedlichen Vergleich, sie wollten einen Bruch, und sie hatten gute Gründe zu diesem scheinbaren Eigensinn. Denn zunächst fühlten sie den Boden unter ihren Füßen bersten. Zwar die Fraktion Cairoli stand ihnen ehrlich bei, aber Crispi wollte durchaus wieder Minister werden — vielleicht, um ungestraft eine vierte Frau zu nehmen; er opponirte plötzlich dem von seiner Partei votirten Gesetze, weil dasselbe angeblich die Sizilianer schädige. Und dann wußten die Minister recht wohl, daß sie zwar die Einnahme von den „geringeren Getreidesorten“ loswerden, doch keinen Ersatz für den Verlust finden würden, kurz, daß sie durch den zustimmenden Beschluß des Senats zum ersten Paragraphen ihrer Vorlage in der eigenen Schlinge gefangen waren. Weit besser, als in dieser zu zappeln, war es, zurückzutreten mit dem Scheitern, die Erlösung der Nation von

## Wiener Brief.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

— 3. Juli.

Ueber unsere Minister und die sonstigen hohen Würdenträger der Bureaukratie ist plötzlich eine Müdigkeit hereingebrochen, die durch die schwüle Jahreszeit allein nicht zu erklären ist. Wo man hin hört, erhält man dieselben Auskünfte: Ich bin müde, man ist müde, wir sind müde. Der Leiter und Vorsitzende des Ministerathes ist krank und müde, der Finanzminister sehnt sich förmlich nach seinem Urlaube, von dem er in sein Palais in der Himmelfahrtsgasse nicht mehr zurückkehren will. Der Justizminister ist so müde, daß er den Weg zu seinen Wählern nach Wien scheut und den zur Uebernahme seines Portefeuilles gar nicht mehr antreten wird und der Herr Handelsminister freut sich, endlich einmal einen Hochsommer, einen Herbst und den darauf folgenden Winter zu seiner freien unbefchränkten Verfügung zu erhalten. Und wie sich die Minister freuen, freuen sich pflichtschuldigst auch die Sektionschefs. Sie sind auch müde geworden und sprechen heute mehr von der normalmäßigen Berechnung ihrer Pensionsansprüche, als von dem Kompromiß der böhmischen Großgrundbesitzer, das ihr Herr und Meister so geschickt in Szene zu setzen verstanden. Wie die Politik über die Müdigkeit der Minister und die durch dieselbe hervorgerufenen Aenderungen denkt, kümmert mich nicht — mich interessiert nur die Thatsache, daß die Wiener Salons aus der unmittelbar bevorstehenden Ministerkrise großen Nutzen ziehen werden. Unsere momentan zwischen Hängen und Bangen schwebenden Räte der Krone zählen nämlich fast durchwegs zu den amüsansten und beliebtesten Erscheinungen unserer Salons — nur hinderten sie die leidigen Staatsgeschäfte fast regelmäßig am Erscheinen. Wenn man tagsüber sich von Herrn Schönerer und dem Freiherrn v. Wallersteinchen die fastigen Grobheiten an den Kopf werfen lassen

muß, hat man Abends wenig Lust, den Liebenswürdigen in den Salons zu spielen. Jetzt wird das wesentlich anders werden. Jetzt wird Herr v. Horst der Sorgen für die Erneuerung des Wehrgesetzes ledig werden und er wird mit seinen reizenden Töchtern der Gesellschaft zurückgegeben sein. Herr v. Chlumetzky zählt mit seiner amüsanteren Frau zu den Zierden unserer Ring-salons. Er hat immer eine scharfe Zunge geführt, er kannte die neuesten und die besten Anekdoten und war einsehensvoll genug, wenn der Spott und die Satire an der Reihe waren, sich nicht für gezeit und unantastbar zu halten. Er war beliebt im Damencirkel und gesucht in Gesellschaft junger Herren — wie wird er es erst sein, wenn er sein vielintelligentes und schmerz mit Anklagen und Vorwürfen belastetes Portefeuille nicht mehr mitzuschleppen braucht! Auch der vielgeplagteste unter den Ministern, Herr v. Bretis, wird erst von jetzt an genießbar werden. Er zählte von jeher zu den geistvollsten und schlagfertigsten Mitgliedern des Kabinetts, aber eine gewisse Gereiztheit, eine leicht erklärliche Nervosität warf einen Schatten auf seine soziale Position. Jetzt wird auch er frei aufathmen können — der Alp des Defizits ist von seiner Brust genommen. Herr v. Stremayr hat sich seine Stammkneipe und sein einfach bürgerliches Leben auch als Vorsitzender im Ministerathes nicht verleiden lassen, er wird wohl an seinen Gewohnheiten wenig ändern, nur die Gicht, die er sich offenbar dadurch holte, daß der Wind jeden Augenblick aus einer anderen Weltgegend blies, dürfte jetzt besser werden, da Se. Excellenz sich als Privatmann nicht jedem Zuge aussetzen muß. Was endlich den Herrn Justizminister betrifft, so war er außer in seinem Familienkreise fast nicht sichtbar und sein Verlust im Kabinet bedeutet noch keinen Gewinn für die Gesellschaft. Dr. Glaser ist nicht mehr gewählt worden und das ist nur lebhaft zu bedauern. Die Wähler der inneren Stadt haben sich durch die Laune, mit der sie diese Kandidatur behandelten, ein schlim-

mes Zeugniß ausgestellt. Glaser war wirklich krank und durch seine Krankheit gerade an der entscheidendsten Funktion eines Kandidaten: am Sprechen, verhindert und nur deshalb, weil er vor seinen Wählern nicht erschien, wählte man ihn nicht. Freilich wurde dieses Nichterscheinen dadurch verschärft, daß der Minister auch bei früheren Wahlen im Kreise seiner Wähler fehlte, obgleich er damals durch Krankheit nicht verhindert war. Dr. Glaser war in oratorischer und in legislativer Richtung eine Zierde, ja, man darf wohl sagen, eine der hervorragendsten Kapazitäten des Parlaments und sein Fernbleiben wird schmerzhaft empfunden werden. Es war diese seine Stellung im parlamentarischen Leben um so bedeutender anzuschlagen, als er sich von gewissen semitischen Gewohnheiten niemals hat frei machen können. „Jetzt wählt die Stadt Wien“, soll ein hervorragender Staatsmann dieser Tage bemerkt haben, „zwei Juden in's Parlament: Kuranda, Glaser und Jacques.“ — „Das sind ja drei.“ — „Zwei, Kuranda und Jacques sind halbe Juden, Glaser ist ein ganzer.“ — Die Stadt Wien hat übrigens wenig Ursache, auf jene Vertreter, die sie in diesen Tagen neu wählte, besonders stolz zu sein. Die von gewisser Seite ausgegebene Lösung, man müsse sich weniger den guten Redner, als den verlässlichen Mann ansehen, scheint von den Wählern etwas zu wörtlich genommen worden zu sein. Unter den Neugewählten ist mit etwaiger Ausnahme des Nordbahn-Direktors Lenz, der schon eine Session im Parlamente mitmachte, und des Herrn Dr. Jacques keiner, der nicht redlich seine Einreichung in die in unserem Abgeordnetenhaus ohnedies zahlreich vertretene Kategorie der Großschweiger verdienen wird. Dr. Jacques wird freilich diesen Abgang von oratorischer Begabung unter seinen Kollegen reichlich ersetzen, aber ich hege begründete Zweifel, ob gerade dieser Ersatz zu den hochwillkommenen zählen wird. — Dagegen ist das Parlament unerwarteter Weise von einem Kandi-

Budapest, Samstag

einer drückenden Last angestrebt zu haben. Darum forderten sie die verfassungswidrige Deklaration, die ihnen natürlich von einer starken Majorität verweigert wurde.

Wer das neue Ministerium bilden wird? Noch ist es nicht zu errathen. Dreiunddreißig motivirte Tagesordnungen — Beweis für die Existenz ebenso vieler Fraktionen — waren beantragt und die Tagesordnung pur et simple wurde vortirt. Vielleicht wird Crispi Ministerpräsident, verschleppt die Wahlsteuer-Frage und purzelt, sobald er die Abschaffung in die Hand nehmen muß.

Ueber die Gesundheit unserer Hauptstadt.

Budapest, 4. Juli.

Es ist der Anfang eines Fortschrittes zum Bessern in unserem hauptstädtischen Leben unverkennbar. Der Horizont der Bürgerschaft erweitert sich, sie beginnt ernstlich darüber nachzudenken, wie ihre Stadt verwaltet wird und entdeckt Mängel, Mißbräuche, Uebelstände, die uns nicht zur Ehre gereichen.

Ein lehrreiches Beispiel zur Illustration unserer Verhältnisse bietet die jüngste Bewegung auf dem sanitären Gebiete. Der Direktor des hauptstädtischen

statistischen Bureau's machte in der am 30. April abgehaltenen Generalversammlung des Municipal-Ausschusses die Mittheilung, daß unsere Stadt von drei Epidemien zu gleicher Zeit heimgesucht sei. Die Mittheilung wurde natürlich mit Unglauben, als Ausfluß der immer schwarz gefärbten Ansicht unseres hartnäckigen Direktors aufgenommen.

Es handelt sich hier um sogenannte ansteckende Krankheiten, d. h. um solche, die weder durch „Erfältung“, „Zug“, „verdorbenen Magen“ und dergleichen entstehen, die in Europa einzig und allein durch Uebertragung sich verbreiten.

Um unsere Lage nun genau kennen zu lernen, wenden wir uns an das große Hilfsmittel der öffentlichen Gesundheitspflege, an die Statistik, und fragen wir sie, welche Verheerungen die genannten Krankheiten seit mehr als sieben Jahren in unserer Hauptstadt angerichtet haben.

Budapest.

Table with columns: Es starben im Jahre, 1872, 1873, 1874, 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, In den 7 Jahren und 5 Monaten starben Personen an: Blattern, Masern, Scharlach, Diphtherit.

Was antworten uns diese Zahlen? Unzweifelhaft machen sie uns auf folgende zwei Thatsachen aufmerksam: 1. Wir haben eine heute noch häufige Epidemie in Blattern und Masern, welche Krankheiten gegen das vorige Jahr bedeutend zugenommen haben.

daten befreit worden. Herr Alexander Scharff ist von jeder Bewerbung um ein Mandat zurückgetreten und an diesem Verluste ist einzig und allein der Dualismus Schuld. Herr Scharff hatte in dem von ihm für seine Person aussersehenen Wahlbezirke, in Kolomea, eine geschickte Agitation in Szene gesetzt und hatte alle Aussicht, dieselbe von Erfolg begleitet zu sehen.

Der Fremdenbesuch in dieser Saison ist geradezu ein überraschender. Die Mehrzahl unserer Hotels

ist überfüllt, man sieht die Fremden mit ihren Bädern gruppenweise durch die Straßen wandern und in Schönbrunn, in Lagenburg, im Prater erscheinen die Gäste aus Deutschland, Rumänien, Frankreich und Italien förmlich in Karawanen.

Noch eine Wahlnotiz, bevor ich schließe, und noch dazu eine lustige. Morgen findet in einem Salon des Hotels „zur Stadt Frankfurt“ eine Wählerversammlung statt. Graf Dominik Hardegg hat seine Standesgenossen und Großgrundbesitzer in das bezeichnete Hotel geladen, um sich ihnen als Kandidat vorzustellen.

immer bedeutend. Es ist wahr, daß auch in anderen Städten diese Feinde nicht gänzlich ausgerottet sind, sie nisten noch in vielen Hauptstädten und forbern von Jahr zu Jahr ihre Opfer. Aber diese Opfer sind nirgends so zahlreich, als in Budapest. Selbst in St. Petersburg, einer Stadt, deren hygienische Verhältnisse um nicht viel besser sind, als die unserigen, starben an Blattern, Masern, Scharlach kaum halb so viele, wie bei uns.

Nachdem es sich hier, wie erwähnt, um Krankheiten handelt, die nur durch Uebertragung sich verbreiten, so ist der erste helfende Gedanke, der sich aufdrängen muß, der, daß eben diese Uebertragung durch Isolirung der Kranken verhindert werden müsse.

Es wurde bei uns vorgeschlagen, daß jeder Arzt dazu verpflichtet werde, jeden Fall einer contagiösen Krankheit allsogleich zur Anzeige zu bringen. Welchen Nutzen verspricht man sich von dieser Maßregel? Es sei z. B. ein Scharlachfall vorgekommen in einer Familie, die mit allen ihren Gliedern ein einziges Zimmer bewohnt.

Die Magd Emma Read erkrankte am 10. November vorigen Jahres in dem Hause ihres Dienstherrn. Der behandelnde Arzt, Dr. Scott, konstatierte einen leichten Scharlachanfall. Am 20. November bestand sich die Kranke in Remission und erbat sich von ihrem Herrn die Erlaubnis, zu ihrer Familie, die in einem nahen Dorfe wohnte, gehen zu dürfen. Ihr Dienstherr, Herr Barter, willigte um so eher in die Reise ein, als der behandelnde Arzt erklärte, es sei keinerlei Gefahr mehr für das Mädchen vorhanden. Nach ihrer Ankunft im elterlichen Hause erkrankte der Bruder und die Schwester des Mädchens an Scharlach. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, welche konstatierte, daß der Dienstherr Barter, trotzdem er die Ansteckungsfähigkeit der Krankheit genau kannte, keinerlei Desinfektion der Person, der Kleider und des Zimmers vornehmen ließ. Der Angeklagte, Herr Barter, wurde zu 50 Rsd. St. (500 fl.) Strafe und zur Tragung der Gerichtskosten verurtheilt.

Eine weitere Folge der Forderung nach Isolirung ist, daß die unglaubliche Leichtsinngigkeit, mit der Kranken die Benützung aller Kommunikationsmittel gestattet ist, ein Ende nehme. Da in dieser Beziehung keinerlei Verbot existirt, gebrauchen Blattern, Diphtheritis-Kranke ganz ungehindert Omnibusse, Zweispänner, ja sogar Omnibusse und Pferdebahnen! Nehmen ja auch öffentliche Krankenanstalten, wenn sie contagiöse Kranke transferiren lassen, ohne Scheu jedes beliebige Vehikel in Anspruch zu nehmen, noch die betreffenden Rutscher denken an eine nachträgliche Desinfektion derselben. Was Wunder, wenn unsere Kommunikationsmittel dadurch zu recht wirksamen Verbreitern ansteckender Krankheiten werden und es bald Noth thun wird, vor der Benützung derselben zur größeren Sicherheit Testament zu machen? Es ist nicht unglücklich, es ist mindestens sehr möglich, daß wir den Verlust eines unserer besten Bürger, wie ja laut genug erzählt wurde, gerade einem solchen infizierten Wagen zuschreiben haben. Soll es anders werden, so muß in jedem Bezirke ein Wagen zur Ueberführung contagiöser Kranker vorhanden sein, die Benützung aller anderen Kommunikationsmittel aber strengstens verboten werden. Die Aerzte müssen dem Gesetze ihre hilfreiche Hand bieten und in jedem einzelnen Falle den Kranken oder dessen Angehörige über die Wichtigkeit des Verbots und die gefährlichen Folgen desselben aufklären. Wenn nun dennoch aus Unvorsichtigkeit oder in Folge von Unkenntniß des Gesetzes ein öffentlicher Wagen zur Ueberführung des Kranken in's Spital benützt würde, so wäre es Pflicht des insizierenden Arztes, den Rutscher anzuweisen, sich gerade den Weg zum Bezirksvorstand zu begeben, wo auf Kosten der Stadt die sofortige gründliche Desinfektion müßte vorgenommen werden. Ebenso müßten Wohnung, Geräthe, Kleider etc. dieser Kranken, bevor sie von Gesunden benützt werden — wenn nöthig, auch auf Kosten der Stadt — gründlich desinfizirt werden.

Dies sind die wenigen, aber höchst wichtigen, dringlichen Maßregeln, die von Seite der Stadt ergriffen werden müssen, soll der Pluth der contagiösen Krankheiten ein wirksamer Damm vorgebaut werden. Oder wollen wir warten, bis die Hochpluth hereinbricht, jeden Widerstand unmöglich, jede Maßregel illusorisch macht und tausende von Menschenleben rasch hinwegrafft? Und sollen wir dann das schwere Unglück noch mit dem qualenden Bewußtsein tragen müssen, daß wir selbst es sind, die durch unsere Kurzsichtigkeit, unseren Leichtsinns, unsere Lässigkeit ihm selber die Thore geöffnet haben?

Und nun gestatte man uns noch ein Wort an das große Publikum. Gegen Masern, Scharlach, Diphtheritis weiß die Wissenschaft keine bessere Prophylaxis, als vollständige Separirung. Gegen Blattern aber schützt uns ein so wichtiges Mittel, daß ohne viel Paradozie gesagt werden kann, an Blattern erkrankt nur, wer an ihnen erkranken will. Dieses Mittel ist, was wir nicht erst zu sagen brauchen, die Impfung mit humanisirter Lymphe. Jedermann kennt das Wesen und die Geschichte der Vaccination. Man weiß, daß sie auf der Erfahrung beruht, daß die Meisten, die einmal Blattern, wenn auch in der schwächsten Form überstanden haben, für die Folge, mindestens aber für eine geraume Zeit von dieser Krankheit geschützt sind. Die Impfung erzeugt nun diese Krankheit gefahrlos, aber in ganz ungefährlicher Form, schützt dann fürs ganze Leben, mindestens aber für 10 Jahre und hat selbst in den Ausnahmefällen mindestens noch die Kraft, die Gewalt der Krankheit zu vermindern und einen glücklichen Ausgang derselben zu unterstützen. Seit dem Jahre 1794, da die erste Impfung mit Kuhpockenlymphe stattfand, hat die Krankheit, die früher eine der gefürchtetsten Geißeln der Menschheit war, von der man nicht ungläubwürdig berichtet, daß sie jeden dritten Mann ansiel und jeden fünfzehnten tödtete, von Jahr zu Jahr an Boden, an Ausdehnung und an Schrecken verloren. Trotzdem gibt es bei uns noch eine übergroße Anzahl Mütter, die diese wichtige und einfachste aller Vorsichtsmaßregeln verabsäumen, besonders in der ärmeren Schichte der Bevölkerung. Die Armuth bildet aber absolut kein Hinderniß, da das Kinderhospital und jeder Bezirksphysikus verpflichtet ist, Jedermann unentgeltlich zu impfen. Die Impfung kann vom dritten Lebensmonate an und soll so früh als möglich vorgenommen werden. Auch ist es jedem Erwachsenen dringend anzurathen, sich von zehn zu zehn Jahren revacciniren zu lassen.

Haben wir in diesen Zeilen bloß „fremde Wun-

sche“ ausgesprochen, die ungehört verhallen, oder dürfen wir hoffen, daß sie mit dazu beitragen werden, die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf die Gesundheit unserer Stadt zu lenken? Wir wünschen das Letztere und fürchten das Erste.

Dr. M. Szatardi.

Budapest, 4. Juli.

In Oesterreich hat gestern die Wahl von 68 Abgeordneten stattgefunden. 23 davon entfallen auf den böhmischen Großgrundbesitz. Die Kompromißliste war entscheidend für die Wahl; fast einstimmig wurden 13 verfassungstreue und 10 feudale Abgeordnete gewählt. Unter den verfassungstreuen Abgeordneten der böhmischen Großgrundbesitzer befinden sich auch die Minister Depretis und Mannsfeld. Es ist übrigens zu beachten, daß ein großer Theil der verfassungstreuen Großgrundbesitzer mit dem Kompromiß unzufrieden war und sich von der Wahl fern hielt; die Folge davon war, daß die Verfassungstreuen bei der Wahl in so geringer Anzahl erschienen, daß 54 Vollmachten unbenützt bleiben mußten. Graf Taaffe nahm persönlich an der Wahl Theil und gab zwei Stimmzettel ab, einen für sich, den anderen im Vollmachtennamen des Fürsten Johann Adolph Schwarzenberg. Während in Böhmen die Kompromißliste durchdrang, scheiterten in Linz und Laibach alle Kompromißversuche an dem entschiedenen Widerstand der oberösterreichischen und krainischen verfassungstreuen Großgrundbesitzer; diese entzogen sich nur verfassungstreue Abgeordnete in den Reichsrath. Freilich, die Verfassungstreue des Linzer Landesgerichtspräsidenten, des bekannten Betbruders Baron Sandel, ist etwas zweifelhaft und es nimmt sich etwas komisch aus, wenn dieser neben dem Dr. Franz Groß, dem in Wels durchgefallenen Kandidaten der entschiedenen Fortschrittspartei, aus der Liste hervorgeht. Auch auf die Verfassungstreue des Baron Schwegel, der in Laibach gegen den Minister General Horst gewählt wurde, darf man nicht gerade Häuser bauen; es ist übrigens sehr beachtenswerth, daß ein Sektionschef des Ministeriums des Neupern als liberaler Kandidat der konservativen Kandidatur eines k. ö. österreichischen Ministers entgegentritt. Daß die Wahl Schwegels angefochten werden könne, ist nur die fixe Idee des Korrespondenten eines hiesigen Blattes; da Sektionschef Schwegel österreichischer Staatsbürger ist, unterliegt seine Wahl keinem Anstande. — Die Kurie der Städte in Mähren ist eine der wenigen Gruppen, in welchem keine Verchiebung der Machtverhältnisse stattgefunden hat; nach wie vor haben die mährischen Städte 11 Deutsche und zwei Tschechen entsendet. Dagegen haben die galizischen Städte, welche bisher 11 Polen und zwei verfassungstreue Juden entsendet hatten, 13 Polen gewählt; was Jedermann von vorneherein eingesehen hatte, ist eingetroffen; die galizischen Juden sind von den Polen einfach genasführt worden. Die Städtegruppe der Bukowina wählte liberal; einer ihrer Abgeordneten ist Victor Ritter v. Dsenheim, der ehemalige Generaldirektor der Lemberg-Gernowitzer Eisenbahn. Die Tiroler Landgemeinden wählten sieben Liberalen und einen Konservativen; an dem Parteiverhältnis der Gewählten ist somit nichts geändert. Das Resultat des gestrigen Tages läßt sich dahin zusammenfassen, daß die Verfassungspartei durch das böhmische Kompromiß 10, durch den Ausfall der galizischen Städtewahlen zwei Sitze verloren hat. Der bisherige Gesamtverlust der Verfassungspartei läßt sich auf 33 Sitze beziffern.

**Ausland.**

Budapest, 4. Juli.

**Zur Tagesgeschichte.**

Die Berliner Ministerkrise zieht allenthalben die größte Aufmerksamkeit der politischen Welt auf sich; sie ist unsso bedeutungsvoller, als ja auch in Oesterreich eine neue konservative Aera ihren Einzug hält und man jenseits der Alpen, in Rom, gleichfalls mitten in einer Krise des liberalen Kabinetts Depretis sich befindet. Was die Berliner Krise anbetrifft, so melden die neuesten Nachrichten, daß die Kandidaten für die demissionirenden Minister bereits besignirt seien und deren Ernennung unmittelbar bevorstehe. Der präsumtive Nachfolger Fall's, Herr v. Buttkammer, gegenwärtig Oberpräsident in Schlesien, früher im Elsaß, bedeutet eine „Aera des Waffenstillstandes mit Rom“. Buttkammer ist weder liberal, noch liberal, sondern ein fähiger Beamter, der sich dem Willen des Reichskanzlers fügt. Das Finanzministerium ist — wie wir schon gemeldet — dem portefeulle ist — wie wir schon gemeldet — dem Herrn v. Bitter bestimmt; bezüglich des landwirtschaftlichen Ministeriums schwankt noch die Wagschale zwischen Seydewitz und Lucius, dem Präsidenten und zweiten Vizepräsidenten des Reichspräsidenten, welcher Letzterer also in jedem Falle noch zu tages, welcher Letzterer also in jedem Falle noch zu einer Ergänzung seines Bureaus vor Schluß der Session jähren müßte. Mit Fall scheiden auch einige hohe liberale Beamte (darunter die vortragenden Räte Wehrenpennig und Bonitz) aus dem Unterrichtsministerium.

Nicht so klar steht die Sache mit der Ministerkrise im deutschen Reichstag. Die Regierung hält mit ihren Entscheidungen noch zurück, sie zögert, den

Bund mit den Ultramontanen fest zu setzen, obgleich sie den National-Liberalen soeben in der hochoffiziösen „Provinzial-Korrespondenz“ in unanster Weise den Sessel vor die Thüre gesetzt und eigentlich diese ehemaligen Freunde Bismarck's als die kräftigsten Stützen der national-liberalen Partei über den Antrag Frankenstein anbelangt, so war dieselbe Gegenstand einer Fraktions-Verathung, welche am Dienstag Abends stattfand. Obwohl es zu keiner eigentlichen Abstimmung kam, so stellt doch die „Börsische Zeitung“ eine Berechnung über die Zersplitterung der Partei auf, welche gelegentlich der Beschlußfassung über den Frankenstein'schen Antrag eintreten wird. „Man nimmt an“, schreibt das genannte Blatt, „daß der Fahne Wöll's, das heißt Bewilligung auf jeden Fall, gegen 30 Mitglieder folgen werden, den vermittelnden Standpunkt Bennigsen's theilen gegen 25 Mitglieder, gegen 45 Abgeordnete schließen sich der Führung Jordanbed's, Laster's und Nicker's an. Bleibt es also bei der Annahme des Antrages Frankenstein auch in dritter Lesung, so würde die national-liberale Fraktion insofern zusammenbleiben, als gegen 70 Mitglieder mit Jordanbed und Bennigsen in der Fraktion verbleiben und der Rest, Wöll und Genossen, zum Ausschneiden gezwungen würde.“

Das Staubuch über Egypten, von dem wir einen telegraphischen Auszug gebracht haben, ist sehr mangelhaft. Es fehlt darin die Korrespondenz bezüglich der Negotiationen zwischen England und den anderen Großmächten wegen Absetzung des Khedive, ausgenommen die deutsche Depesche vom 11. Mai. Leider fehlen auch die Noten der anderen Regierungen. Salisbury schickte eine scharfe Note zuerst am 25. April ab. Allein erst nach Empfang der deutschen Note protestirte Salisbury am 30. Mai gegen die Dekrete des Khedive. Am 11. Juni protestirte Frankreich, worauf die anderen Mächte folgten. Salisbury forderte dann am 18. Juni den englischen Vertreter auf, die Abdankung des Khedive zu verlangen. Da der französische Konsul ebenfalls am 18. Juni den Rücktritt des Khedive forderte, so ergab sich hieraus, daß beide Mächte im vollsten Einverständnis und gleichzeitig handelten. Das vielbesprochene Eingreifen Deutschlands durch die bekannte Protestnote erscheint nun nach der Veröffentlichung der Zuschrift des Grafen Münster an den Marquis v. Salisbury in einem ganz anderen Lichte. Dieser Protest hatte nämlich durchaus keinen feindseligen Charakter gegen die Westmächte; im Gegentheil, es enthielt jene Zuschrift die ausdrückliche Versicherung, Deutschland wolle sich jeder aktiven Einmischung in ägyptische Angelegenheiten, soweit mit derselben allgemein politische Fragen berührt werden, enthalten und überlasse getrost die Vertheidigung der allgemeinen europäischen Interessen den hiebei beteiligten befreundeten Mächten.

In Rom ist die bereits früher als bevorstehend bezeichnete Ministerkrise nun wirklich ausgebrochen. Das Kabinet blieb mit seinem Antrag wegen einer motivirten Tagesordnung in der Minorität, darauf fand ein Ministerrath statt, worauf Depretis sich zum König begab, um die Demission des Kabinetts zu überreichen.

Deutschland hat mit England einen Konflikt. Wie nämlich aus Berlin gemeldet wird, soll die deutsche Regierung ihre sämtlichen Konsuln aus Cypem abberufen haben, und zwar in Folge einer Divergenz in der Auffassung ihrer offiziellen Funktionen zwischen ihnen und den englischen Behörden.

Der französische Senat votirte das Gesetz, betreffend die Rückkehr der Kammern nach Paris, mit 159 gegen 107 Stimmen. Hauptredner in der Debatte war Buffet. Derselbe verlangt für den Präsidenten der Republik die Berechtigung, den Sitz der Kammer anderswohin verlegen zu können. Das Gesetz biete keine Garantie, der Pariser Pöbel tyrannisirte selbst den Konvent, die Menschennatur blieb seit jeher dieselbe. Stehe die Regierung aufrecht, sei die Revolution verloren; fällt die Regierung, sündigt sich das Volk nur zähneknirschend. Jules Simon hielt eine glänzende, viel applaudirte Rede; er weist nach, es sei unmöglich, dem Präsidenten das Recht zur Disposition über das Parlament, das die Volkshoheit repräsentire, zu verleihen; übrigens drohe keine große Gefahr. Die Vergleiche zwischen den Jahren 1871 und 1792 seien unrichtig. Krieg und Belagerung verrückten im Jahre 1871 die Köpfe; es folgte der Umsturz, die Auflösung aller Bande. Unverdaute Gedanken, der Kampf des Rechtes mit den Privilegien kennzeichnen die erste Revolution. Zwischen jenen Zeiten und heute liege eine große Kluft; jetzt seien die gerechten Forderungen befriedigt. Das Parlament bringe nach Paris ein neues Friedens-Element. Testelin brachte einen Gesetzentwurf ein, die Armee auf die Verfassung zu vereinigen. Die Regierung, sagte er, beschäftige die Frage des Beamten-Eides überhaupt.

Aus Konstantinopel kommen einem Wiener Blatte folgende Nachrichten zu: Die Abberufung des österreichischen Botschafters Grafen Zichy gilt in hiesigen diplomatischen Kreisen als gewiß. Als Nachfolger desselben nennt man neuesten in gütigen formirten Kreisen den Baron Hübnert. Bon Rállay oder Baron Haymerle ist keine Rede mehr.

In die ägyptischen Angelegenheiten

ten wird das Wiener Kabinet thätig mit eingreifen. Es wird wohl keine besonderen Minister gleich England und Frankreich dort haben, doch wird der Wirkungsbereich der österreichisch-ungarischen Konsulate in Ägypten bedeutend erweitert und sollen denselben im gegebenen Momente besondere Sachbeamte beigegeben werden. Der Rhedive richtete an Scherif Pascha ein Schreiben, in welchem er hervorhebt, es sei sein lebhafter Wunsch, die finanzielle Krisis in Ägypten beendet zu sehen; er bezeichnet als Hauptmittel zur Beseitigung der Krisis: verständige Einschränkungen der öffentlichen Ausgaben, vollkommene Rechtmäßigkeit in allen Gebieten des öffentlichen Dienstes und Reformen in dem Justiz- und Verwaltungsdiens. Das Schreiben schließt: Der Rhedive rechne bei der Durchführung der Reformen auf die Unterstützung der gesamten Nation und auf den Patriotismus der Beamten. — Verlässliche Nachrichten aus Nord-Albanien melden, daß dort eine große Aufregung wegen des angeblich bevorstehenden Einmarsches der österreichisch-ungarischen Truppen in das Paschalik von Novi-Bazar herrsche und daß die Albanesen entschlossen sind, sich der fremden Okkupation zu widersetzen. Hier (in Janina) wünscht man, die Schwierigkeiten mit Griechenland bald geregelt zu sehen, damit die türkischen Truppen nach der bosnischen und serbischen Grenze abrücken, um eine allenfallsige Bewegung unter den Albanesen gegen die Oesterreicher niederhalten zu können. Aus Konstantinopel sind hier Versungen eingetroffen, den Verkauf der im südlichen Epirus gelegenen Staatsgüter zu beschleunigen.

**Lokal-Anzeiger.**  
**Städtische Neuigkeiten.**

Budapest, 4. Juli.

**Aus der Baukommission.** Zu Beginn der heutigen Sitzung wurde eine Reihe von Anträgen und Interpellationen eingebracht. Johann Bobula weist auf die Unsicherheit auf der äußeren Wasserleitung hin und bemerkt, daß eine bessere Beleuchtung derselben dringend noth thue. Die Kommission beschließt, das Ingenieuramt sowohl diesbezüglich, wie betreffs der Anlage einer breiten Straße durch den alten Friedhof zur Errichtung konkreter Vorklänge aufzufordern. — Ueber den verwahten Zustand der Nagyszános-Gasse haben wir erst jüngst Mitteilung gemacht. Bobula weist heute auf diese verwahten Straße hin, deren Pflasterung zum Mindesten in das nächstjährige Budget aufgenommen werden sollte. Die Kommission ist derselben Ansicht und beauftragt das Ingenieuramt, sich mit der Anfertigung der Kostenüberschläge zu befassen. — M. Káthi interpellirt bezüglich der lazen Beobachtung der Verordnung, daß unverbauter Privatgrund umzäumt sein müssen; in der Waffenfabrikstraße z. B. laufen die Fassanten in nächster Nähe des Straßenbahngeländes Gefahr, in Gruben zu stürzen. Der Vorsitzende, Bezirksbürgermeister Gerlóczy, verspricht, im Wege des Magistrates die Bezirksvorstellungen auf diesen Uebelstand aufmerksam machen zu lassen. — Stephan Mendl ürgt die Eröffnung der Börösmartygasse; das Hindernis sei gegenwärtig nur mehr ein einziger Hausgrund, welchen man expropriiren sollte. Die Kommission beschließt, den Magistrat um die notwendigen Verfügungen zur baldigen Eröffnung dieser Gasse zu ersuchen. — Die Erhaltung der Zufahrten zur Margarethenbrücke bildet den ersten Gegenstand der Tagesordnung. Zwischen der Hauptstadt und der Regierung ist eine Vereinbarung zu Stande gekommen, dergemäß die Kommune allein die Erhaltung übernimmt und der Staat eine jährliche Quote bezahlt; betreffs der Herstellung der Zufahrten acceptirte die Kommission von zwei Alternativen-Vorschlägen des Ingenieuramtes jenen, dessen Durchführung (bei Granitpflasterung) einen Kostenaufwand von 17,942 fl. in Anspruch nimmt. — Die Eröffnung eines (gegenwärtig zur Rechtsablage dienenden) Grundstückes an der Ecke der Herbst- und Josepshgasse wird genehmigt. — Mit der Errichtung des neuen Springbrunnens auf dem Kalvinplatz stellt sich auch die Nothwendigkeit der Regulirung dieses Platzes heraus. Das Ingenieuramt hat ein Projekt vorgelegt, welches die Umlegung der Straßenbahngelände, von Alleen begrenzte Trottoirs und eine ebenfalls von Bäumen umgebene Warenhalle zeigt. Das Projekt wird angenommen. — Die Aufforderung des Municipal-Magistrates, Vorschläge betreffs der in- und ausländischen Persönlichkeiten zu machen, die in Angelegenheit der Ueberprüfung der Donau-Regulirung von Seite der Hauptstadt zu berufen seien, wurde an die hauptstädtischen Mitglieder der in dieser Frage einberufenen Enquete gewiesen. — Direktor Wein erläuterte schließlich die Details des Donauwasserwerkes. Die Vorlage wurde der Wasserleitungs-Kommission zur baldigen Berichterstattung übergeben, damit die Arbeiten noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden können. — Hiemit schloß die Sitzung.

**Die Detailpläne des Fener Wasserwerkes,** deren im voranstehenden Berichte erwähnt wird, sind folgende:

Das Wasser wird durch die auf der großen Altszöner Insel oder auf dem Neustifter Quai zu errichtende erste Hauptpumpstation in das Hauptbassin auf dem Josepshberge gepumpt. Das aus diesem Bassin auslaufende Rohrnetz vertheilt jene Häuser mit Wasser, welche sich nicht höher als 30 Meter über dem Nullpunkte der Donau befinden, ferner das hinter dem Christinenstädter Garnisonsspital befindliche zweite Bassin. Hier befindet sich eine zweite Pumpstation, aus welcher das Wasser, vermittelt einiger anderer Bassins in die Stadt, nach dem Bloßberg, nach dem Leopoldfeld, auf den Franzenshügel, in die Wasserstadt und zur schönen Schäferei geleitet wird. Derselben Maschinen werden mittels eines vertikalen Rohres auch den Schwabenberg, wo sich zwei

Bassins befinden, mit Wasser versehen. Zu diesem letzten Gebiete gehört auch jener Willentanz, welcher sich von der Gegend der Schwabenberger Kirche bis zum „Jasan“ hinzieht.

Im Intravillan Ofens werden in jeder Gasse ein oder zwei Brunnen errichtet, aus denen Jedermann schöpfen kann, in Folge dessen auch eine allgemeine, obligatorische, mäßige Wasserleitungsgebühr zu entrichten ist. — In sämtlichen Hauptstraßen Ofens sind Pfosten projektiert, welche die boulevardgemäße Bespritzung der Straßen ermöglichen. — Dem Plane gemäß soll die Bevölkerung bereits im Jahre 1881 in den Genuß des Wassers treten können. — Falls die erste Pumpstation auf der Altszöner Insel angelegt wird, sind die Kosten der Wasserleitung auf 1,600,000 fl. und im Falle dieselbe am Neustifter Quai errichtet wird, auf 1,200,000 fl. veranschlagt. Die Passiv- und Aktivnebenkosten des Extravillans betragen 430,000 fl., von denen 120,000 auf den Schwabenberg und 510,000 fl. auf das Leopoldfeld und die schöne Schäferei entfallen. Was die Rentabilität betrifft, erhofft man die Zinsen für das im Intravillan investirte Kapital aus den Wasserleitungsgebühren (in der Höhe der Pester Gebühren) und für die Extravillan-Wasserleitung aus der dreifachen Höhe der Gebühren, resp. 28 fr. per Quadratmeter Biergarten und 4 fl. 50 fr. nach einer Wohnpiece zu erhalten.

**Die Disziplinar-Kommission des hauptstädtischen Verwaltungsausschusses** verhandelte in ihrer heutigen Sitzung die Disziplinarangelegenheit mehrerer hauptstädtischen Beamten. Der erste Fall betraf den Steuer-Inspektor Kovács, welcher vom Wechselstuben-Inhaber Guittav Poliker beschuldigt wurde, ihn durch eine unregelmäßig vorgenommene Visitation geschädigt zu haben; das Disziplinarverfahren wurde wegen Mangels an Thatbestand eingestellt. — Gegen den pensionirten Beamten Mojs Lengyel wurde eine strafgerichtliche Untersuchung wegen Betrugs eingeleitet und in Folge dessen der Bezug seiner Pension sistirt. Der Minister des Innern ordnete jedoch an, daß pensionirten Beamten gegenüber der Municipal-Ausschuss die kompetente Behörde sei, wohin nun das gerichtliche Urtheil auch geleitet wird. — Der Chef des Straßenreinigungswesens, G. Kábfázi, wurde bereits vor längerer Zeit wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten entlassen; im Laufe der Untersuchung beschuldigte er nun den Bezirksbürgermeister Kádai, die Magistratsräthe Szamza und Barina, den Obermörtel Biola, die Bezirksnotäre Barich, Biró und Proháczka, den Kassier Karl Keiner, den Berggärtner Fuchs und den pensionirten Bürgermeister Ságody ähnlicher Unregelmäßigkeiten. (Es handelte sich um die Benützung städtischer Fuhrwerke zu Privatzielen.) Gegen die Genannten wurde — ebenfalls bereits vor längerer Zeit — die Untersuchung wegen Mangels an Thatbestand eingestellt. Der Minister des Innern bestätigte diesen Beschluß hinsichtlich Kádai's, Fuchs' und Biró's, bezüglich der Uebrigen ordnete jedoch der Minister die Einleitung einer neuerlichen Disziplinarverhandlung an. Die Akten werden nun behufs Vernehmung der Beschuldigten an den Bürgermeister abgetreten. — Schließlich wurde ein Fall mangelhafter Mirenbestimmung verhandelt, in welchem der Kommune ein Schaden von hundert Gulden zugefügt wurde. Die Ingenieure Máltaš und Běšeděs wurden zur Strafe der Rüge, der Sektions-Ingenieur Heuffel zu einer Geldstrafe von 80 fl., der Ingenieur Guittav Kovács zu einer Geldstrafe von 60 fl. verurtheilt.

**Hausfirhandel.** Bezüglich des Hausfirhandels bestanden zwischen dem Magistrat und der Polizei stets Kompetenzstreitigkeiten. Der Minister des Innern hat nun entschieden, daß der Hausfirhandel in den Wirkungsbereich der Bezirksvorsiehungen gehöre, die auch ausschließlich die Lizenz zum Hausfirhandel zu erteilen und bei diesbezüglichen Uebertretungen Strafen zu verhängen haben. Betreffs der Lizenzbewerbung zum Hausfirhandel ist jedoch bei der Polizei das Moralitätszeugniß einzuholen und ist der Polizei auch ein Namensverzeichnis der Hausfirrechtsbesitzer zu übersenden. Nur bei polizeilichen Vergehen hat die Polizei gegen Hausfirer einzuschreiten.

**Stellenbesetzung.** Der Magistrat hat gestern die Konfuzsauswahl betreffs der Besetzung folgender Stellen angeordnet: Ein Präsidial-Hilfsbeamter, Gehalt 1100 fl. und 280 fl. Quartiergeld; ein Ingenieurs-Adjunkt mit eben solchen Bezügen; ein Kanalarbeiter für das Ober-Physikat mit 600 fl. Gehalt und 150 fl. Quartiergeld.

**Blockbergstraße.** Eine Sachkommission unter Führung des Magistratsrathes Emerich Rupp hat heute die zu den Willen auf dem Blockberg führende Straße untersucht und gefunden, daß die Straße sammt Graben durch Abrutschungen selbst für Fußgänger unpassierbar geworden. Die Herstellung dieser Straße wäre nach Ansicht der Kommission mit größeren Kosten verbunden, als die Anlage eines neuen Weges, ohne daß bieder durch der beabsichtigte Zweck erreicht würde, da beim nächsten Ueberger diese Straße wieder durch Abrutschungen unpassierbar werden müßte. Eine Entschädigung, was nun zu geschehen hätte, wurde noch nicht getroffen.

**Tagesneuigkeiten.**

**„Neues Pester Journal.“**

Mit 1. Juli begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die P. T. Abonnenten, deren selbe erneuern zu wollen, damit in der Zukunft des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir bitten, besonders bei der Einsendung der Pränumerationsgebühren auf unsere Adresse zu merken. Dasselbe lautet: „Neues Pester Journal“.

**Die Administration.**

Budapest, 4. Juli.

**Wetterbericht.** Der Himmel war heute fast ganz heiter, die Temperatur ist bei herrschendem Südwind wieder gestiegen, das Thermometer zeigte Mittags 22 Gr. N., das Barometer ist auf 758 Mm. gefallen.

**Personalnachrichten.** Minister Baron Keleny wurde bei seiner gestern in Klausenburg erfolgten Ankunft feierlich empfangen, Abends fand ihm zu Ehren ein Festbanket statt. Baron Kemény begibt sich am 8. d. nach Fogaras. — Der Landeskommandirende Baron Edelsheim-Gyulai ist gestern nach Temesvár gereist und beim FML. Pulz abgetreten. General Edelsheim-Gyulai inspizirte sofort die Truppen und setzte später seine Reise nach Lugos fort. — Se. Majestät der König hat dem jüngeren Kanonikus der Eszäbör-Diözese, Nikolaus Dobó, die nach dem Namen der heil. Dreieinigkeits benannte, nächst Fünfkirchen befindliche Titular-Abtei taxfrei verliehen. — Der Kultus- und Unterrichtsminister hat den Gymnasialprofessor Ludwig Komáromy zum ordentlichen Professor an der staatlichen Clementar- und Bürgerschul-Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Budapest, sechster Bezirk, ernannt. — Zum Bürgermeister der Stadt Gyula wurde anlässlich der daselbst vorgenommenen Beamten-Restaurirung neuerdings Johann Dobay gewählt. — Der 25jährige Sohn Konstantin eines der reichsten hauptstädtischen Bürger, Herr Gregor Harris, ist in Balatonfüred an Lungentuberkulose gestorben. — Graf Victor Szitáray de Nagy-Mihály gebrauchte am 1. d. das kalte Bad in Ujfalú und sank beim Eintritt in die Kabine tod zu Boden. Der Verblüthene war 58 Jahre alt und seit längerer Zeit kränklich.

**Im Befinden des Baron Bela Wendheim** ist auch heute keine wesentliche Aenderung eingetreten. Der Zustand des Patienten war den ganzen Tag über — bis zur Mitternachtsstunde — unverändert: lethargie anhaltend, Bewußtlosigkeit fortwährend, Kräfte abnehmend. Es ist heute bereits der sechste Tag, daß die Aerzte den Patienten als in der Agonie befindlich erklärten. Wie man uns mittheilt, währte der Todeskampf der Mutter des Baron Wendheim volle acht Tage.

**Zu Ehren der ausländischen Jahnänner,** welche von der Regierung in Angelegenheit der Fluß-Regulirungen berufen wurden, gab Graf Alexander Karolyi gestern Abends in seinem Palais in der Eszterházy-Gasse eine glänzende Soirée. Die Experten waren insgesamt erschienen: der greise Baritari, Vizepräsident des italienischen Bau-rathes und Freund Paleocapa's; der Inspecteur général des ponts et chaussées Gros aus Paris, der ganz besonders der Aufmerksamkeit der Regierung empfohlen wurde, und sein Kollege Jaquet aus Lyon, welcher mit der Inspektion der Rhône betraut ist; der preussische Elbe-Vaubirektor Koslovsky und der holländische Sachmann Waldrop, welcher Ungarn bereits früher besucht hat und sich bei uns ganz heimisch fühlt. Die Konversation wurde zumeist französisch geführt, doch wurde auch italienisch und deutsch gesprochen. Kommunikationsminister Běchy konnte wegen Unwohlseins der Soirée nicht bewohnen, doch war der Finanzminister Graf Julius Szapáry erschienen und verweilte bis zum Schluß in lebhafter Diskussion mit den fremden Gästen. Der Einladung waren des ferneren Baron Paul Sennyey, Markgraf Pallavicini, Hofrath Kesslerffy, Sektionsrath Ettl, Ernst Daniel, Ignaz Darányi, die Ingenieure Katona und Hajdu, etc. gefolgt. Baron Sennyey hat die Mitglieder der Expedition, die erste Kastei in seinem Kastell zu Bély zu halten. Auch vom Grafen Friedrich Wendheim, dem Fürsten Thurn-Taxis u. m. A. kamen ähnliche Einladungen. Die Abreise der Theil-Expedition erfolgt wahrscheinlich morgen Abends. Die Provinzialbehörden wurden von Seite der Regierung und des Central-Komite's von der Ankunft der Expedition verständigt und aufgefordert, im Rayon ihrer Gesellschaft die Experten durch je zwei Vertreter begleiten zu lassen.

**Sturmwind.** Nach acht Uhr Abends erhob sich heute in der Hauptstadt ein heftiger Sturmwind, der mit einem Schlage die Physiognomie der Straßen total veränderte. Die Promenaden entwölkerten sich und inmitten der wirbelnden, ungeheuern Staubmassen eilte Alles besügelten Schrittes einem schützenden Obdach zu. Die und da klirrten Fensterscheiben und fiel ein Dachziegel heftig zu Boden. Das Firmament war unwölkt, die volle Mondscheibe dem Auge jedoch mehr durch den Staubnebel als durch Wolken entzogen. Erst gegen Mitternacht nahm die Heftigkeit des Orkans ab.

**Für Szegedin.** Die heutige Nummer des Amtsblattes weist an Unterstütungen für die Ueber-schwemmten in Szegedin und Umgebung 2,338,809 fl. 38 kr. aus.

**Die Verarmung der Bevölkerung** läßt sich nicht unschwer auch durch die massenhaften Straßfälle nachweisen, deren Substrat die Verletzung der gerichtlichen Sperre bildet. Auch heute standen mehrere, einst wohlhabende oder mindestens gut-situirte hauptstädtische Handwerker vor dem Straf-gerichte, des erwähnten Verbrechens beschuldigt. Ofen und Altszöner liefern wöchentlich einige Bürger, die früher Haus- und Weingartenbesitzer waren, zum Strafgerichte. Sie haben die verpfändeten Mobilien verkauft, um ihren Lebensunterhalt zu decken. Wohl zieht der Gerichtshof beim Ausmaß der Strafe alle mildernden Umstände in Erwägung und straft möglichst milde, das Uebel ist aber dadurch nicht beseitigt und die Noth nicht verhütet.

**Graf Stephan Karolyi,** den — wie wir seimerzeit gemeldet — die Gewerbetreibenden der Stadt Drósháza als ihren Vertreter in den zweiten allgemeinen Gewerbetag entsendeten, traf unlängst in der genannten Stadt ein und hielt daselbst eine Rede über den Gewerbe-Kongress. Die Entsender veranstalteten zu Ehren ihres Vertreters ein Festbanket, bei welchem Anlaß Graf Karolyi in einem Trink-

Spruch die Bemerkung machte: „Die Reform des Oberhauses sei um so notwendiger, als die schwarze Schaar der Regierung“ jeden guten Antrag niederstimme.“

Ein Zimmer zu vermieten. In einer hiesigen Notariatskanzlei kam es vor Kurzem zwischen einem vornehmen, jungen Kavaliere und einer gefeierten schönen Dame zu folgendem merkwürdigen Vertragsabschluss: Der Kavaliere mietete von der Dame ein Zimmer auf die Dauer von zehn Jahren, mit der Verpflichtung seinerseits, eine monatliche Mietsumme von tausend Gulden zu bezahlen. Der Kontrakt enthielt indes auch die Nachtragsbestimmung, „daß der Gatte nie zu Hause sein dürfe“. Der Vertrag gab zwischen der schönen Frau und ihrem Gatten zu einem Ehevertragsprozeß — der auch nahezu durchgeführt ist — Veranlassung. — So meldet „Fugg. Hirap“, dem wir die Verantwortung für diese allerdings pikante, aber aus mannigfachen Gründen schwer glaubliche Mitteilung überlassen müssen.

Würedenträger der Wiener Universität. In der „Alma mater“ lesen wir: Der interkonfessionelle Charakter der Wiener Universität, welchen dieselbe erst seit dem Universitätsgesetze des Jahres 1873 angenommen, hat noch nie einen prägnanteren Ausdruck gefunden, als gerade bei den eben stattgehabten Wahlen der akademischen Würedenträger für das Studienjahr 1879/80. Zum Rektor wurde nämlich ein Protestant, Professor Brücke, gewählt, und ebenso ist nunmehr auch der neue Dekan der juristischen Fakultät, Professor Grünhut, kein Katholik, sondern ein Jude. Und so wie es seit dem mehr als sechshundertjährigen Bestande der Wiener Universität noch nicht vorgekommen, daß ein Protestant zum Rektor gewählt wurde, so ist auch ein Israelit als Dekan ein Ereigniß, daß sich in der Historia der Alma mater Rudolphina bisher noch nie zugetragen. Die Sache ist um so merkwürdiger, als dem Juden bis Kaiser Joseph II. die Erlangung des Dokortitels überhaupt so gut wie verschlossen war; und als hierin vom Kaiser Joseph Erleichterungen gewährt wurden, verwahrte sich die Universität ausdrücklich dagegen, daß je ein akademischer Würedenträger ein Jude sein dürfe, was auch in der That bis zu diesem Jahre nicht der Fall war. Professor Grünhut ist übrigens auch der erste Jude, welcher Professor an der juristischen Fakultät wurde.

Im Bade. In Jásberény vollführte anlangst ein Offizier der dortigen Garnison in dem dortigen großen öffentlichen Bade folgenden merkwürdigen „Spaß“. Er verließ nämlich, wie man dem „Napló“ schreibt, die Herren-Abtheilung der Badeanstalt, schwamm unter dem freien Wasser zur Frauenabtheilung, löste hier gewaltsam einige Bretter und Latzen ab und drang in eine Kabine ein, wo eben zwei Damen aus bester Familie badeten. Die Ueberwachten sprangen schreiend aus dem Wasser und flüchteten, laut um Hilfe rufend, aus der Kabine, während der „Gentleman“ sie behaglich betrachtete. Nicht genug an diesem einen Heldenthatlein, setzte der unternehmende Offizier seine Tour fort und sprang in einer zweiten Kabine vor, wo eben zwei junge Mädchen im Ankleiden begriffen waren. Eines derselben war beim Anblick des Eindringlings so konsterniert, daß es vor Schreck angekleidet ins Wasser fiel. Hiemit ward für diesmal die Expedition zu Ende; der Offizier lehrte in die Herrenabtheilung zurück und erzählte dort seinen aufmerkjam lauschenden Kameraden alle Details seiner soeben durchgemachten „Hez.“

Gedenktage. Zum Angeben an das vereinigete Gründungsmitglied des hiesigen israelitischen Knabenwaisenhauses, Moriz W n n e r, findet an dessen Todestage, 5. Juli, einviertel 9 Uhr Abends, im großen Saale des genannten Instituts eine Gedenkfeier statt.

Die Masern- und Frieselkrankheit unter den Kindern im ersten Bezirke ist, wie die Untersuchung des Oberphysikats ergab, lange nicht in solchem Maße vorhanden, wie dies signalisirt wurde. In dem Hause Taban Nr. 813 waren nicht 19, sondern nur 9 Kinder an Masern erkrankt, von welchen bereits 7 nach sechstägiger Krankheit genesen sind; ein Kind ist an dieser Krankheit gestorben und eines steht noch in ärztlicher Behandlung; in der Alalay-Kaserne ist eine Abtheilung für masernkrante Kinder eingerichtet, wozu auch das eine kranke Kind befördert worden ist.

Die Würedungen in Szegedin. Aus Szegedin wird dem „Egyetértés“ telegraphirt: Aus den Resultaten der bisherigen Thätigkeit der Unterstädter Schätzungs-Kommission können einige Schlüsse auf das Resultat der ganzen Schätzung gezogen werden. Nachdem an den in der Unterstadt bisher abgeschätzten 650 Häusern ungefähr 650,000 fl. Schaden geschähen und die 1400 Parteien dieser Häuser einzeln und durchschnittlich einen Schaden von 40 fl. an Mobilien, von 80 fl. an Getreide und von 40 fl. an Gewerbegegenständen erlitten, so beträgt der Gesamtschaden dieser 650 Häuser der Unterstadt nahezu 900,000 fl. An den bisher noch nicht abgeschätzten, gänzlich vernichteten mehr als 1000 Häusern der Unterstadt werden die Schäden nach gründlicher Berechnung zwei Millionen Gulden übersteigen. In diesem ärmsten Stadttheile Szegedins werden die Schäden drei Millionen Gulden ausmachen. Wenn man die Kombination weiter spinnst, so können nach der Behauptung eines mit den Verhältnissen genau vertrauten Mannes auf Grund der Unterstädter Schätzung die Szegediner Schäden insgesamt ungefähr zwanzig Millionen Gulden ausmachen.

Licht's Nebenbuhler. Bei der jüngsten Anwesenheit Franz Licht's in Wiesbaden wohnte dieser und Franz Abt zu gleicher Zeit im Rhein-Hotel. Eines Tages, gerade als dem großen Meister ein Ständchen gebracht wurde, trat Abt bei Jenem ein, um ihm seinen Besuch zu machen. Licht zog den berühmten Nieder-Komponisten mit sich hinaus auf den Balkon. „Ein seltenes Zusammentreffen“, sprach dieser lächelnd, „zwei Fränze und zwei Hebe!“

Albert Wolff und Sarah Bernhardt. Albert Wolff widmete der Künstlerin Sarah Bernhardt im Pariser „Figaro“ einen Artikel, in welchem ihr viel Unangenehmes gesagt wurde. In Folge dessen schickte die Künstlerin an den Schreiber eine mehrere Hunderte von Worten enthaltende Depesche als Antwort. In dieser gibt sie ihr Ehrenwort, daß sie sich in London niemals in Männerkleider gehüllt habe; sagt ferner, daß sie Bilder und Skulpturen ausstellte, um sie zu verkaufen, weil sie eine der geringst Besoldeten der Pensionäre des Theatre Francaise ist, und fragt, wie sie selbe verkaufen könne, ohne sie auszustellen. Geistreich ist die Spitze, die sie gegen ihre Verleumder richtet, indem sie sagt, daß sie die Würde des Hauses Moliere's niemals durch Verleumdungen eines seiner Fahrenträger entweihen würde. Sollte man ihr, sagt sie, in Folge der Verleumdungen einen bösen Empfang bereiten wollen, so wolle sie Niemandem Gelegenheit zu einer Feigheit geben und reichte ihre Demission ein. Ebenso bittet sie, England verlassen zu dürfen, wenn man ihr dableihst statt Wohlwollen Haß entgegenbringen sollte.“ Dieser Brief, respektive diese Depesche hat auf Albert Wolff Eindruck gemacht und er sagt ihr, daß sie vom Publikum nichts zu fürchten hätte, da ihr Talent für sie in die Schranken träte. — Fr. Sarah Bernhardt ist übrigens aus dem Verbände der Mitglieder der Comedie Francaise geschieden, um die neue Welt mit ihren Talenten zu erheuen. Die Künstlerin hat ein glänzendes Engagement unterzeichnet, zwei Jahre hindurch in Amerika aufzutreten. Sie erhält dafür (angeblich) die enorme Gage von 80,000 Pfd. St. und überdies werden ihr alle Unkosten gezahlt.

(Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Der Fremdenverkehr zeigte sich auch in dieser Woche ziemlich belebt, und wie gewöhnlich am Anfang eines Monats machte sich auch in den Detailgeschäften einige Tage hindurch ein etwas regerer Verkehr bemerkbar. Dagegen fehlt es aus den Provinzen an Aufträgen und auch in der meisten Gewerbebranchen macht sich die letzte Saison bereits fühlbar. In Damenmodeschäften haben die Bestellungen in dieser Woche wesentlich abgenommen und auch das Lagergeschäft hat einen matten Verlauf. Bei Kleidermachern fehlt es an Aufträgen und wurden Gehilfen entlassen. Schuhmacher haben abnehmenden Verkehr; Damenschuhmacher sind etwas besser beschäftigt. In Strohhut- und Hutgeschäften, sowie bei Regen- und Sonnenschirmmachern ist der Geschäftsgang schwächer geworden. Posamentirer und Galanteriewaarenhändler hatten besseren Verkehr als in der Vorwoche und auch einzelne Tapetierer haben Aufträge erhalten. Bei Handschuhmachern, Korbflechtern, Birtenbindern, Buchbindern, Vergoldern, Gold- und Silberarbeiten, Uhrmachern, Werkzeugmachern, Gelbgießern, Zeug- und Messerschmiedern, Decken- und Matrasenmachern, Riemen- und Sattlern ist der Verkehr abnehmend und schwach. Wagner und Lackier sind mit Aufträgen versehen, an welchen bei Zimmermalern und Anstreichern Mangel ist. Schlosser und Spengler sind theilweise mit Bauarbeiten in Anspruch genommen; Maurer klagen über Mangel an größeren Arbeiten. In Maschinenfabriken zeigt sich regerer Verkehr und auch Fabrikanten sind gut beschäftigt und ist bereits eine kleine Preiserhöhung des Faßgeschirres eingetreten; im Juni wurden circa 26,000 Hektoliter Faßgeschirr geacht.

Die Erklärungen Várady's.

Herr Gabriel Várady scheint noch immer der Ansicht zu sein, daß er sich rehabilitiren könne. Seine diesbezüglichen Aeußerungen bieten ein überaus peinliches Bild. Betreffs der bereits erwähnten s k r i f t l i c h e n E r k l ä r u n g, welche Várady zum Zweck der Veröffentlichung an den Vizegespan des Marmaroser Komitates gerichtet hat, wird der „Egyetértés“ aus M.-Sziget vom 2. d. geschrieben:

Gabriel Várady ist aus eigenen Antrieben mit einer Erklärung vor die Öffentlichkeit getreten. Am 1. d. M. wurde nämlich in Marmaros = Sziget, wo Várady sich während der Reichstagsferien aufhält, im großen Saale des Komitatshauses vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft durch den Advokaten Wilhelm Krieszsalusy ein an den Vizegespan des Komitates gerichtetes Schreiben Várady's vorgelesen.

„Ich darf Euch und meine übrigen Freunde — so lauten die einleitenden Zeilen — sowie mein Komitat keinen Augenblick darüber in Ungewißheit lassen, ob mein Vorgehen korrekt (!) gewesen und ob unter den während der Schlussverhandlung in der Affaire Schweizer-Sonnenberg erhärteten Thatsachen auch nur eine sei, welche auf meine Ehre, auf meinen Charakter einen Schatten werfen dürfte und vermöge welcher an meinem Vorgehen in sittlicher Beziehung etwas ausgestellt werden könnte.“

Im weiteren Verlaufe des Briefes erklärt Várady, er müsse die Pflicht der Rechtfertigung in erster Reihe den Männern dieses Komitates, seiner Intelligenz gegenüber erfüllen, weil diese in erster Reihe berufen sind, über ihn zu urtheilen, indem sie seine Vergangenheit, seinen Charakter kennen, demnach die gerechtesten Richter sein können. Und zur Erfüllung dieser Pflicht finde er, da eine derartige Sache keine Veräberung duldet, gegenwärtig kein anderes Mittel, als den Thatbestand trocken und unverhüllt dem Urtheile seiner Freunde zu unterbreiten.

Er erzählt sodann den Beginn und den Verlauf seiner Bekanntschaft mit Sonnenberg, die Schritte in Bezug auf den Verkauf der Szlatinaer Besitzung, welche seinem Schwiegersohne gehörte, und in Bezug auf den Verkauf der in Konfuz gerathenen Boescker Sodafabrik an Richter. In Verbindung hienit spricht er über die Angelegenheit der an Richter zu verlassenden Auszeichnung, wobei

er hervorhebt, daß die Lebensbeschreibung (!) und die Vergangenheit Richter's nach authentischen Daten ganz tadellos sei. Richter habe schon mehrere Auszeichnungen erhalten und auch die vom Ministerium des Aeußern eingezogenen Erfundigungen haben gütig genügt gelaute; ja, selbst eine ausländische Behörde habe unter Anderem erklärt, daß man gegen die Person und die sonstige Thätigkeit Richter's, falls er nur die Fabrikation eines polizeilich verbotenen Arzneimittels und den Handel mit demselben aufgabe, nichts einwenden könnte.

Hierauf beleuchtet er in Kürze die im Verlaufe der Schlussverhandlung aufgetauchten Momente und deren Motive, wobei er bemerkt, daß die Affaire Richter nicht in Folge einer Klage, nicht in Folge einer Anklage, sondern bloß in Folge der bei Sonnenberg vorgefundenen Briefe vor das Gericht gelangte, da es in dieser Angelegenheit weder einen Beschädigten, noch einen Kläger gebe und auch nicht geben könne.

Schließlich bemerkt er, daß er nach Richter's Anzeige, wonach dieser von seinem Wunsche nach einer Auszeichnung abstehe, in Folge der im Revers übernommenen Verpflichtung die 16,000 Mark dem Bevollmächtigten Richter's sofort zurückzuerstatten, und daß er dies erst nach dem entschiedenen Rücktritte Richter's thun konnte, sei zweifellos, da vor dem Rücktritte weder er (Várady), noch Richter über das Depot disponiren konnte.

Was die im Revers erwähnte „humanitäre Bestimmung und den gemeinnützigen Zweck“ betrifft, so war er mit sich hierauf bezüglich im Reinen, denn er habe an mehreren kompetenten Orten (welche sind diese kompetenten Orte?) erklärt, daß er, wenn Richter die Auszeichnung erhält, die bezeichnende Summe zu Gunsten der unter dem allerhöchsten Patronate Ihrer Majestät der Königin stehenden Marmaros-Szigeter Elisabeth-Kleinkinderbewahranstalt verwenden werde. (Diese Großmuth!) Allein nicht nur in Bezug auf den Zweck, sondern auch betreffs der Wahl der Mittel war er mit sich im Reinen, denn er hatte kompetenten Ortes alle möglichen Schritte gethan, damit Richter die verdiente Auszeichnung erhalte und nur das verprochen, auf dessen Realisirung er auf Grund der Aeußerungen der kompetenten Faktoren begründete Aussicht hatte und haben konnte.

Ueber die Affaire Grillmayer, da dieselbe den Charakter einer einfachen Anleihe hat, äußert er sich kurz, indem er erklärt, daß Grillmayer mit ihm nie von einer Auszeichnung gesprochen, noch ihm je geschrieben oder bezüglich einer solchen ein Anerbieten gemacht hat.

„Dies ist der Thatbestand — schließt Várady — in seiner Einfachheit; urtheilet und ich unterwerfe mich Eurem Urtheile.“

Diese Erklärung nahm das zahlreich versammelte Publikum mit Freude (!) zur Kenntniß und wurde auf Antrag des Advokaten Wilhelm Krieszsalusy und des L. Notars Johann Szilágyi auch ausgesprochen: Nachdem diese Erklärung den Mittheilungen der Zeitungen gegenüber einen wesentlich abweichenden Thatbestand und eine ethische Absicht bekundet, dahin zu wirken, daß der Inhalt dieser Erklärung in Freundeskreisen bekannt gemacht werde.

Das heutige Abendblatt des „Hon“ veröffentlicht ebenfalls einen auf die M.-Szigeter Versammlung bezüglichen Brief, dessen Verfasser es für seine Pflicht erachtet, die Erklärung Várady's im Auszuge zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Wir lassen die wesentlichen Stellen der Einleitung dieses Briefes folgen, damit daraus ersichtlich werde, mit welcher Stürme Einzelne für eine verlorene Sache eingetreten wagen.

Wir Marmaroser — so heißt es in diesem, dem „Hon“ zugegangenen Schreiben — verfolgten die Wiener Verhandlungen mit besonderem Interesse, denn es berührte uns peinlich, daß ein Mann, den unser Komitat mit Stolz sein nannte, im Gerichtssaale verunglimpft wurde. Die rechtliche Beurtheilung der Angelegenheit gehört nicht vor das Publikum, doch schien eine Erklärung Várady's jedenfalls notwendig zu sein. Die Presse sprach laut von Korruption, von Schwindelereien bei der Beschaffung von Ordensauszeichnungen, denn hinter dem Oesterreicher Schweizer mußten die österreichischen Blätter, mußte der Wiener Staatsanwalt ein anderes Individuum entdecken, welchem das Oidium der Sache aufgebürdet werden könne. Schweizer wurde freigesprochen und diese Freisprechung hat in vielfacher Hinsicht beruhigend auf uns gewirkt. (So?) Die Frage dreht sich nun darum, ob Várady anzuklagen und zu verdammen ist, oder nur ein gewisses unglückliches Zusammentreffen der Umstände (!) es verursachte, daß Várady's Name in den Koß gezerrt wurde. Várady befindet sich in unserer Mitte. Konnte man uns es übel nehmen, daß wir Várady über diese Angelegenheit je eher zu hören wünschten, ihn, mit dem uns persönliche Freundschaft, Verwandtschaft, Hochachtung oder Dankbarkeit verbindet? Várady befreite uns aus der heißen Lage, ihn zur Abgabe einer Erklärung über diese Angelegenheit aufzufordern; er hat seine Erklärung in einem an den Vizegespan Ladislaus Mihalka adressirten Schreiben abgegeben. Nach dieser weißwuschenden Einleitung gibt dann der Verfasser des Schreibens eine Analyse des Várady'schen Briefes, welche mit jener der „Egyetértés“ beinahe wörtlich übereinstimmt.

Várady bleibt aber bei seinen Erklärungen nicht stehen. Es scheint ein großer Coup in Vorbereitung zu sein. Nach neuester Meldung haben er die Niederlegung seines Abgeordneten-Mandats in Aussicht gestellt. Ein Telegramm des „F. Napló“, aus Marmaros = Sziget vom heutigen Tage datirt, welches diese neue Wendung anzeigt, meldet nämlich:

Viele Geistliche und der Kern der Intelligenz des Landes Wahlbezirk ohne Unterschied der Nationalität, und der Religion erschienen heute in großer Anzahl im Hause Gabriel Várady's, wo der Konstituirte Gregor Szanzlovics der Abhängigkeit, der Hochachtung und dem Vertrauen ihrer Aler gegenüber Várady's Ausdruck gab. Várady dankte und erklärte, daß er nach Verlauf einer kurzen, zur Herstellung seiner erschütterten Gesundheit erforderlichen Zeit am Hauptorte des Wahl-

bezirk erscheinen und über seine Wirksamkeit als Abgeordneter Rechenschaft ablegen werde; zugleich sollte er die Niederlegung des Abgeordneten Mandates in Aussicht, doch werde die hierauf bezügliche Erklärung damals an der Zeit sein, wenn er am Hauptorte des Wahlbezirk seinen Wählern gegenüber stehen werde. Diese Erklärung wurde mehrmals durch die Entgegnung unterbrochen, daß die Anwesenden diese Mandats-Niederlegung nicht annehmen (!). Barady verhartete aber bei seiner Erklärung. Nach einer freundschaftlichen Konversation entfernten sich die Versammelten. Es bedarf wohl kaum einer Bemerkung, daß die Ankündigung Barady's in Betreff seines Entschlusses, das Abgeordneten-Mandat niederzulegen, eitel Spiegel-Schere ist. Gabriel Barady wird sein Mandat niederlegen, um sich von seiner Gevatterschaft und Zechlumpanschaft mit Affkamation wiederwählen zu lassen, um dann mit einer Ehre, aus welcher die Marmaros-Szigeter Fleckpuzerei jeden Matel weggewischt hat, im Abgeordnetenhaus seinen Einzug zu halten. Schade nur, daß Kleider, welche einem solchen Reinigungsprozesse unterzogen werden, einen Benzingeruch behalten; auch eine so purifizierte Ehre behält einen Duft, der nicht zu den angenehmsten zählt. Daß man es mit einer Komödie zu thun hat, geht auch daraus hervor, daß sich in der Barady'schen Erklärung nur ein Novum findet. Barady behauptet, er habe beabsichtigt, die bekantnen 16,000 Mark der Marmaros-Szigeter Kleinindustrie-Anstalt zu widmen. Das hinterher zu behaupten, ist nun sehr billig; sehr possiblich ist es, daß die Intelligenz von Marmaros-Sziget mit dieser Erklärung vollständig zufrieden ist.

**Gerichtshalle.**

**Budapest, 4. Juli.** [Original-Bericht.] (Der Raubmörder Johann Madarasz) stand heute vor dem Strafgerichte (Präs. Krizsch, Beiräthe: Matavosky und Papp, Notär Mahane), wo ihm das Urtheil der königl. Tafel mitgetheilt wurde. Die königl. Tafel hat bekanntlich das erstgerichtliche Urtheil mit dem Bemerkten bestätigt: „In Anbetracht dessen, daß keine derartigen Milderungsgründe zu Gunsten des Angeklagten vorliegen, die einer richterlichen Beachtung würdig wären.“

Präs.: Sie wurden vom königl. Strafgerichte wegen Raubmord zum Tode durch den Strang verurtheilt, die königl. Tafel hat dieses Urtheil bestätigt. Wünschen Sie zu appelliren? — Madarasz: Ja wohl, ich wünsche es.

Der Staatsanwalt beantragte, die Akten von Amts wegen dem höheren Gerichte zu unterbreiten. Vertheidiger Hecses erklärte, die Motive zur Appellation innerhalb der gesetzlichen Zeitfrist beizustellen.

Der Raubmörder zeigt seit seiner ersten Verurtheilung eine auffallende Veränderung, sein Gesicht ist voll, ein kleiner Schnurrbart beschattet seine Lippen, sonst ist er rasirt. Er war in grauen Zwisch, den Sommeranzug der Sträflinge, gekleidet. Gefängnisinspektor Horvath, welcher ihn in einem Miethswagen in Begleitung zweier Gerichtswächter aus dem Komitats-hause zur Urtheilspublikation abholte, veranlaßte nach der Amtshandlung die Rücktransportirung desselben.

(Zum Erpressungsprozeß der „Bombe“) wird heute in Wiener Blättern gemeldet, daß die Akten dieses Prozesses nach Ausfertigung des Urtheils der Budapester Staatsanwaltschaft übermittelt werden, damit die ungarische Behörde in der Lage sei, auf Grund derselben eine Anklage gegen den in Budapest weilenden Administrator der „Bombe“, Alexander Saphir, formuliren zu können. Dieser hatte zur Verhandlung gegen den Herausgeber der „Bombe“, Joseph Braun, einen Stenographen entsendet, um ein genaues Protokoll des Prozesses zu erhalten. Die Verhandlung gegen Saphir findet, wie weiter mitgetheilt wird, am 12. d. vor dem Budapester Strafgerichte statt.

**Offener Sprechsaal. \*)**

**LUHM MARGARETHEN-QUELLE** (Reinster alkalischer Sauerling)

**KORYTNICZAER** (Salinisch-Eisenhaltiger Sauerling)

**GISSHÜBLER** (Reinster alkalischer Sauerbrunn)

stets frisch am Lager in der Hauptniederlage bei

**L. Edeskutty,** 1786

königl. ung. Hof-Mineralwasser-Lieferant,

Budapest, Elisabethplatz Nr. 7.

**Alle Gattungen Speck,**

**Prima Bester Schweinesette,**

**allerfeinstes Maschinen-Ölivenöl,**

**echte belg. Harz-Wagenfette**

nebst sämmtlichen in dieses Fach einschlägigen landwirthschaftlichen Artikeln offeriren billigst

**Schmidek & Grünstein,**

Petroleum-, Fettwaaren- und Produkten-Geschäft,

Zwei-Adlergasse Nr. 16. 1763

\*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Erschienenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Telegramme.**

**Oesterreichische Reichsrathswahlen.**

**Wien, 4. Juli.** (Privat-Telegramm.) Eine Wählerversammlung der niederösterreichischen Großgrundbesitzer lehnte ein Kompromiß mit den Feudalen ab und beschloß die Festhaltung an der liberalen Kandidatenliste.

**Wien, 4. Juli.** (Privat-Telegramm.) Minister Stremayer erlitt heute in seinem Wahlbezirk (Leibnitzer Städtegruppe, Steiermark) eine Niederlage. Er erhielt 334, sein Gegenkandidat, Dr. Magg aus Wien, 336 Stimmen; da keiner von den beiden Kandidaten die absolute Majorität erhielt, findet Montag die engere Wahl statt. — Sonst siegten überall die liberalen Kandidaten.

**Wien, 4. Juli.** Die Handelskammer wählte Jeschary und Mauthner wieder. Die mehrsitzige Handelskammer in Brünn: Sommerz und Neuwirth einstimmig; in Olmütz: Proskowitz mit 30 von 31 Stimmen; die Görzer Handelskammer wählte einstimmig Grafen Franz Coronini; der Salzburger Großgrundbesitz wählte den Wiener Advokaten Victor Fuchs mit 82 von 132 Stimmen. Städtebezirke in Steiermark: In Brud Neilsberg, in Judenburg WALTERSKIRCHEN, in Hartberg Oskar Falke mit 436 von 797 Stimmen; in Marburg DUCHATZSCH, in Cilli Foregger. In Leibnitz erhielt von 704 Stimmen Stremayer 334, Magg 336 Stimmen; am 7. d. findet daher die engere Wahl statt. Das Grazer Skrutinium ist noch unbeendet.

**Saibach, 4. Juli.** Die amtliche „Saibacher Zeitung“ ist von dem Minister Horst zur Erklärung ermächtigt, daß er von seiner Aufstellung als Kandidat der national-konservativen Partei bei der gestrigen Reichsrathswahl des krain'schen Großgrundbesitzes keine Kenntniß gehabt habe.

**Wien, 4. Juli.** (Privat-Telegramm.) Die Minister Glajer, Chlumeky und Horst sollen Mitglieder des Herrenhauses werden. Pretis übernimmt wahrscheinlich das Präsidium im gemeinsamen obersten Rechnungshofe.

**Prag, 4. Juli.** (Privat-Telegramm.) Graf Taaffe empfing heute Skrejchowsky in einer anderthalbstündigen Audienz, um dessen Ansichten über die politische Lage zu vernehmen.

**Wien, 4. Juli.** (Privat-Telegramm.) Der „Deutschen Zeitung“ wird aus Berlin berichtet: England und Frankreich sind von dem bereits beschlossenen Protest gegen die Aufhebung des Ferman's von 1873 auf dringendes Anrathen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns abgestanden, besonders in Berücksichtigung dessen, um die Orientreise vor dem Abzug der Russen nicht durch diesen Zwischenfall zu verstärken.

**Wien, 4. Juli.** Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Nach den neuesten, uns aus Konstantinopel vorliegenden Meldungen von gestern Abends laufen die Verhandlungen zwischen den Botschaftern Frankreichs, Englands und der Pforte wegen der Aufhebung des egyptischen Ferman's von 1873 fort. Allem Anscheine nach werden die hierüber entstandenen Schwierigkeiten sich beglichen lassen, indem die beiden Wesmächte Vermittlungsvorschläge machen, welche weniger auf eine sachliche Korrektur, als vielmehr auf eine solche in der Form abzielen. Die Aufregung über die Ankunft Mahmud Reddim Pascha's ist im Schwinden. Die mehrfachen Kundgebungen des Sultans, daß eine Berufung Mahmud Reddim's in die Regierung nicht beabsichtigt sei, haben wesentlich beruhigt. Man erwartet sogar, daß der genannte Ex-Großvezier im Laufe der nächsten Woche Konstantinopel wieder verlassen werde. Verschiedene über die amtlichen Absichten der Pforte bezüglich der Regentenschaft Tunis in Umlauf gekommene Gerüchte werden offiziös dementirt.

**Wien, 4. Juli.** Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Die Ernennung Karatheodori und Munif Pascha's zu Bevollmächtigten für die griechischen Grenzverhandlungen ist bevorstehend. — Der diesbezügliche Antrag des Kabinet's wird der Sanction des Sultans unterbreitet.

**Wien, 4. Juli.** Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Lima: Das k. u. k. Generalkonsulat in Lima hat dem k. u. k. Ministerium des Aeußern davon Kenntniß gegeben,

daß durch das am 18. April l. J. ohne vorhergegangene Anzeige erfolgte Bombardement des offenen Hafens Risagna's durch die chilenische Flotte drei österreichisch-ungarische Staatsangehörige, die Dalmatiner Vicente Carcovich, Josef Gollivo und Juan Francovich, ihrer sämmtlichen Habseckheiten beraubt worden sind. Nach erfolgter Anzeige und Konstatirung des Thatbestandes hat der Generalkonsul Krüger den genau bezifferten Schaden zur Kenntniß der peruanischen Regierung gebracht und die Ersatzansprüche der Beschädigten angemeldet. Das k. u. k. Ministerium des Aeußern hat unter voller Billigung dieses Schrittes den Generalkonsul angewiesen, hievon der peruanischen Regierung zu dem Ende neuerdings Kenntniß zu geben, damit die Schaden-Summe vorgemerkt und eventuell bei den schließlichen Friedensverhandlungen zwischen Chili und Peru mit in Betracht kommen können. Wie übrigens bereits aus Rio de Janeiro berichtet wurde, haben die diplomatischen Vertreter der Vereinigten Staaten Nordamerikas, Deutschlands, Frankreichs, Italiens und Englands in Lima dem Kommandanten der chilenischen Escadre bereits einen Protest gegen das völkerrechtswidrige Vorgehen Chilis, namentlich rüchrichtlich der Beschädigung offener Häfen ohne vorhergegangene Notifikation, zukommen lassen.

**Berlin, 4. Juli.** Heute nahm die Tarifkommission das Kompromiß in der Frage der konstitutionellen Garantien an, und zwar durch die Genehmigung des Windthorst'schen Amendements, wonach die Vertheilung der Reichseinnahmen an die Einzelstaaten beginnt.

**Rom, 4. Juli.** Der König beschied heute Morgens mehrere politische Persönlichkeiten in der Quirinal, um sich über die parlamentarische Situation zu informiren. — Der Ex-Kehdive Ismail Pascha ist heute in Neapel angekommen, wenn die Reichseinnahmen 130 Millionen übersteigen.

**Madeira, 4. Juli.** Der „Orontes“ ist mit der Leiche des Prinzen Napoleon eingetroffen.

**Capstadt, 15. Juni.** Es verlautet, daß mit dem König Cettewayo ein vierzehntägiger Waffenstillstand abgeschlossen wurde. Die amtliche Bestätigung fehlt noch. — Lieutenant Carey, welcher den Prinzen Napoleon auf der Refognoszirung begleitete, wird vor ein Kriegsgericht gestellt.

**Paris, 4. Juli.** (Privat-Telegramm.) Als gestern die Jury Cassagnac freisprach, wollten die Bonapartisten, insbesondere die Frauen, ihm eine Ovation bereiten. Cassagnac wich derselben jedoch aus. Die Bonapartisten veranstalteten im ganzen Lande Seelenmessen für den Prinzen Louis Napoleon. Obwohl die Regierung dies nirgends hindert, bleibt die Bevölkerung doch passiv.

**Debreczin, 4. Juli.** (Privat-Telegramm.) Präsident Direktor Anton Berecz eröffnete heute Früh neun Uhr im Prunksaale der reformirten Hochschule zu Debreczin mit beifälliger ausgenommener Ansprache die Jahresversammlung des Landesvereins der Mittelschulprofessoren. Anwesend waren: Superintendent Kovacs, Bürgermeister Simonfy, etwa achtzig Mitglieder und über zweihundert Gäste. Nach den Berichten der Vereinsbeamten hielt Professor Harmán einen längeren Vortrag über die ungarische Mittelschule. An der lebhaften Debatte nahmen Theil: Bokor und Kun aus Szarospatal, Lucz aus Rajshau, Gresly aus Debreczin, Hurina aus Kalló, Kevy, Tarkos, Erdy aus Budapest. Für das nächste Jahr ladet den Verein die Stadt Rajshau ein.

**Szegedin, 4. Juli.** (Privat-Telegramm.) Für den Bau der Winterbaraden, sowie für einzelne noch auszuführende Sommerbaraden sind die von der Regierung in der Marmaros angelauten Holzporräthe bereits eingelangt. In den nächsten Tagen beginnt die Lieferung von Ziegematerialien aus der Hauptstadt. Der Ministerpräsident hat daselbst Lieferungsverträge auf sieben Millionen Bauziegel abgeschlossen. Diese Ziegel sind bestimmt, die aus Holzporräthen zusammengesetzten und mit Brettern verschalteten Baradenwände zu umschließen; der Innenraum wurde mit hart gestampfter Erde ausgefüllt, um auf solche Weise im Winter Schutz gegen die Kälte zu bieten. Die Ziegel als dauerhaftes Material werden bei den späteren Bauten nachträglich verwendet werden. Dieser Tage wird nächst der Mittern Meierei, in der Nähe des Kalvariensberges mit den Baradenbauten begonnen werden; dann folgen die Arbeiten in der oberen Stadt, in soweit es der Wasserabfluß gestattet sollte. In Neu-Szegedin nehmen die Arbeiten der Aufbaue der neuen Szegediner Ansiedelung, der sogenannten „Baradenstadt“, ihren angeklärten Verlauf. Die Approvisionirung aus öffentlichen Mitteln wurde — wie bereits gemeldet — eingestellt; jetzt werden nur noch Greife und Rekonvaleszenten gratis versorgt. Im Nachfolgenden ein kurzer Rückblick auf die Vorfälle in Neu-Szegedin.





# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

8. Jahrgang Nr. 184.

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Samstag, den 5. Juli.

**Nemzeti színház.**  
Bianchi Bianca k. a vendégszínház.  
**Dinorah, vagy: ploermeli buesu.**  
Vig opera 3 felv. Zenéjét szerzezt: Meyerbeer.  
Ncol Malecky  
Corentin Pauli  
Dinorah Bianchi B.  
Vadász Tallián  
1-ső pástorfő Heim R.  
2-ik pástorfő Dévai J.

**NEP-SZÍNHÁZ.**  
**Kornevilli harangok.**  
Operetta 4 felv. Zenéjét szorzo Planquette.  
Henri, marquis idor  
Gáspár, haszonbérő Tihanyi  
A bíró Kovács  
A jegyző Bakonyi  
Fülöp, írnok Pártóczy  
Grippeaux, írnok Pártóczy  
Grencheux Kápolnai  
Gremain Károly K.  
Corpelette, cseléd ziklai E.

**Sommertheater im Stadtwaldchen.**  
Direktion Egonmund Feld.  
Castspiel des Fräulein Paula Alma und des Herrn Karl Blafel.  
333,333 fl. 33 1/3 kr.  
Softe mit Gesang in Altten und 6 Bildern v. G. Pohl u. J. Wilfen.  
Germann Kessler Dr. Schwabe  
Bohnelmann Dr. Fricke  
Schrauentos Dr. Rohmann  
Masch, Jurist Dr. Blafel  
Kahmentamm Dr. Frank  
Fronmlisch Dr. Schäfer  
Julie, Kellnerin Fel. W. Alma  
Annes Herrbad Dr. Wilheim  
Fr. Weidenhammer Dr. Weis  
Otto, Greister Dr. Werner  
Gua, seine Frau Fr. Altrichter  
Reich Dr. Glud

**Carlé's Neue Welt.**  
Schönstes und größtes Garten-Etablissement für Familien.  
Bei günstiger Witterung Im Garten. | Bei ungünstiger Witterung Im Salon.  
Keine Preisserhöhung. Heute Keine Preisserhöhung.  
**Noch nie dagewesen!**  
Ganz neu für Budapest.  
**VICTOR NIBLO,**  
und  
**die Weltwunder.**  
Militärkonzert | Künstlervorstellung.  
Brothers Garrella, Balletgesellschaft Stt., Frankfurter, Walder Josef. | Lisard, Mih Lily Carlé, Komáromy Zsó, Poldy Carlé  
Entrée 50 kr. | Anfang 6 Uhr.  
Kinder 20 kr. Unter 10 Jahren frei. 1979

Heute  
**Große Vorstellung im Thiergarten der Nubier-Gesellschaft**  
bestehend aus zwölf Personen (darunter zwei Prinzessinen und ein Häuptling) mit Nilpferden, Kameelen, Dromedaren, Pferden, Produktion der Landesgebräuche, Hochzeits- und Leichenereimonien, Waffentänze etc. Höchst interessant. Täglich von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends geöffnet. Entrée wie gewöhnlich 30 kr. Kinder die Hälfte. 1949

**NEUES ORPHEUM,**  
Nehem. Beleznay-Garten.  
**Täglich Vorstellung im Garten.**  
Bei ungünstiger Witterung im Saale.  
Auftreten des elegantesten und bestrenommirten musikalischen deutsch-polnischen Judent-Quartetts  
**SCHWARZ.**  
Auftreten der Kostüm-Verwandlungs-Künstlerinnen  
**Les soeurs Ludjens,**  
cosmopolitains,  
1980  
Auftreten des Komikers Franz Kriebaum, der Wiener Lieberfängerin Fel. Maricita, des Schnell- und Karrikaturen-Zeichners Mr. Richards, der Solo-Tänzerin Bertha Palbon, u. des Komikerpaars Fr. u. Fr. Bruggmaier.

**Zahnärztliches u. technisches Atelier** 1321  
**M. Arnstein,**  
Budapest,  
Dorotheagasse Nr. 3,  
empfiehlt sich dem P.T. Publikum unter Garantie einer 21jährigen Praxis,  
die er sich als Assistent in den Ateliers des Kön. und Hofzahnarztes Dr. Turnovsky und Zahnarzt F. G. Gellisch erworben, zur Anfertigung aller Sorten Kunstzähne in Gold und Platin nach neuester Methode und werden selbe ohne Entfernung der Zahnwurzeln schmerzlos eingesetzt. Operationen und Plombirungen werden auf's ge-wissenhafteste ausgeführt.

**Schallern's Wein-Stube.**  
IV. Bezirk, Innere Stadt, alte Postgasse 8  
(vis-à-vis dem Dietrich & Gottschlig'schen Thee-Salon) sind meine eigenen alten, vorzüglichen Original-Weine zu folgenden Preisen im Ausschank:  
**Weißer Weine.**  
Eischwein . . . . . pr. Liter 25 kr.  
Steinbrücker . . . . . " 30 "  
Esdmörner . . . . . " 40 "  
Somlauer . . . . . " 50 "  
Abelsberger . . . . . " 60 "  
Bifontauer . . . . . " 70 "  
**Rothweine.**  
Eischwein . . . . . pr. Liter 35 kr.  
Ofner Abelsberger . . . . . " 50 "  
Bifontauer . . . . . " 70 "  
Hochachtungsvoll  
**Fr. Schallern.**

Echt verlässliches alle  
**Insekten tödtendes Pulver.** Direkt importirtes, ge-produkt, nur aus den gewächstesten, garantiert sicher wirkenden Bestandtheilen, vollkommen giftfrei, an-wendung der  
erkannt als das unübertreffliche Mittel zur gänzlichen Ver-tilgung der  
**Wanzen, Flöhe, Schaben, Motten, Schwabenkäfer, Ameisen etc.,**  
in Schachteln (jede Schachtel mit eigenem Streuer versehen) à d. B. fl. 1, à 55 kr. und à 30 kr.  
Spezialität, ausgezeichnet, sicher und radikal wirkendes  
**Schwabenkäfer-Pulver.** Preis: 1 Paquet 50 kr., 6 Paquets 2 fl. 55 kr., 1 Glasche 30 kr., 6 Glaschen 1 fl. 55 kr.  
Vollkommen giftfreies, rasch und sicher wirkendes  
**Russen-Käfer-Vertilgungspul-ver,** in Schachteln, (mit eigenem Streuer versehen) à 1 fl. u. à 55 kr. d. B. Unverwundliche  
**Gummi-Blasbälge**  
mit welchen das Insekten, Schaben oder Russen-Pulver gleichmäßig verstreut und in die kleinsten Ritzen gebracht werden kann. Preis pr. Stück 50 d. kr. B.  
Vollkommen giftfreies u. radikalwirkendes  
**Schaben und Motten tödtendes Pulver.** Das Pulver verhilft nicht nur den Motten- und Schabenfrass, sondern vertilgt diese auch sicher und radikal, wenn dasselbe in Möbel, Teppiche, Wäsche und Winterkleider, Schlafwollstoffe, Equipagen etc. gestreut wird. Schachteln à d. B. fl. 1, und à 55 kr. und à 30 kr.  
Kaiserl. und kónigl. priv. radikal wirkende giftfreie  
**Wanzen Vertilgungs-Tinktur für Möbel.** Preis: 1 große Glasche 50 kr. d. B., 6 Glaschen 2 fl. 55 kr., 1 kleine Glasche 30 kr., 6 fl. 1 fl. 55 kr. Unübertrefflich wirkende  
**Wanzen-Vertilgungs-Essenz,**  
für Mauerwerk beim Malen oder Tünchen, in die Wasserfar-ben, in Kalt oder Wörtel zu vermischen geeignet. Preis 1 Maß-lasche (für ein mittelgroßes Zimmer genügend) 1 fl. 6 fl. 5 fl.  
Auch der kleinste Auftrag wird von der gefes-tigten Fabrik in Best gegen Einzahlung des Betrages oder gegen Nachnahme prompt effectuirt.  
**B. Reiss,** f. priv. Fabrik chemischer Produkte  
Budapest, Adnigsgasse Nr. 47, 1. Stod.  
Filial-Depot in Budapest bei Herrn 1341  
**Josef Thauer, Dreikronengasse Nr. 9.**

Es sei uns gestattet, die  
**P. T. Hausfrauen**  
auf ein großes Ersparniß aufmerksam zu machen, welches in dem 200-fochen der Kasse von echtem gutem Feigenkaffee besteht. Man erreicht dabei 2 Vortheile: 1. veredelt man den Geschmack und 2. bedingt der billige Einkauf das wesentliche Ersparniß. Zu dem Zweck bitten wir einen Versuch zu machen von unserem unverfälschten  
**Feigen-Kaffee.**  
Hundert Gulden Garantie für echte, reine Waare.  
Da unsere Packung (weißes Papier mit Golddruck) nachgemacht wird, schützt vor Fälschung nur die Firma und die behördlich registrierte Schutzmarke.  
**Victor Schmidt & Söhne,**  
k. k. landesh. Fabrikanten, Wien, Wieden, Alceggasse 48  
Depot bei allen renommirten Herren Kaufleuten.

**Kleider und Wäsche für Kinder**  
gut, fein und billig.  
Für Mädchen: Kleider von 3-12 fl. und höher.  
Balletots u. Mäntel v. 6-12 fl.  
Tragkleider und Mäntel von 3-15 fl.  
Für Knaben: Kleider von 3-12 fl.  
Mäntel, Hamilton von 6-12 fl.  
Wegen Umgestaltung des Geschäftes  
**AUSVERKAUF**  
von feinst angefertigter Wäsche für Kinder, auch ganze Ausstattungen für Neugeborene empfiehlt ergebenst die **Kinder-Kleider-Handlung des EPSTEIN MOR,** 1792  
Budapest, Waisen-gasse Nr. 11.

Erste Wiener  
**Möbel-Quelle,**  
Budapest (Ungarn), Gde Grenadier- und Gittergasse (rostély-uteza), Gewölb Nr. 3, Kasernegebäude,  
empfiehlt unter Garantie der soliden und dauerhaften Arbeit die große Auswahl aller Gattungen Möbeln von feinsten, wie auch einfacheren Gattungen zu machen, daß sich selbes die Ueberzeugung verschaffen möge, daß ich gegen jede Konkurrenz mit 15% billiger bin, nachdem ich als Selbstherzeuger in der Lage bin, den Preis auf das Genueste zu reduzieren.  
Für Solidität bürgt mein allbekannt 28jäh-riges Wirken in diesem Fache. 2003  
**Goldstein Samu & Sohn,** Möbelfabrikanten  
Wir bitten, die Adresse genau zu beachten.

**Für Militär.**  
Das größte Uniformirungs-Depot für Oesterreich, Un-garn und Nebenländer, wo sich k. k. Generale, Stabs- und Ober-Offiziere, f. u. Honvéds sowie Einjährig-Freiwill-ige jeder Branche, f. u. Beamte der Post, Telegraph, Eisenbahn und Finanz, so auch alle Privat-Bezirke als: Feuerwehr, Turner, Veteranen und Schützen, nach Vor-schrift billig und gut bestleiden und ausrüsten können, ist bei  
**Moritz Tiller & Bruder,**  
Armeelieferanten, 1961  
Budapest, Landstraße, Karlskaserne.  
Wien, Mariaböserstraße, Stiftskaserne.  
Preisreduktion auf Verlangen gratis. Bestellungen werden mittelst Nachnahme schnellstens effectuirt.

Die Budapester  
**Vorschuss-Aktien-Gesellschaft,**  
PEST, Gisellaplatz Nr. 2 (alter Theaterplatz)  
belehnt 1161  
**Werthpapiere, Gold, Silber, Pretlosen, Waaren und Effekten**  
(auch Colonial-Waaren) zu billigsten Bedingungen.  
**Auslösung und höhere Belehnung**  
in anderweitig verpfändeten Depots. Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt.

## Die Nihilistinnen.

Roman nach dem Französischen der J. Sagneur bearbeitet von H. Searneo.

Zweiter Theil.

### Die Empörer.

Zweites Kapitel.

#### Des Fürsten Stalberg Mission.

(68. Fortsetzung.)

Von da aus lag Kiew, Schitomir, Charlow und Zekaterinostaw in seinem Reich, sowie Cherson und Koltawa, sämtliche Provinzen, die für am meisten von der Pest des Sozialismus angesteckt galten.

Die schlaue Nihilistin Wanda Petrowna hatte ihn so umgarnt, wußte so geschickt den Argwohn des Untersuchungskommissärs abzulenken, sobald derselbe irgend wie rege geworden und alle Rapporte des übereifrigen Polizeichefs und dessen Satelliten auf ein Nichts zu rekurrieren, bis sie Wassili schließlich beinahe überzeugt hatte, daß, wenn Sozialisten überhaupt existieren mochten, deren Zahl eine so geringe sei, daß auch nicht die mindeste ernsthafte Gefahr für die Regierung aus ihrem Treiben erwachsen könne.

Ueberdem war Fürst Wassili nun so tief in die Neze der schönen Zauberin verstrickt, die ihn abwechselnd anzuziehen und wieder fern zu halten wußte, den Bedürfnissen der Sache des Freiheitsbundes gemäß, daß der Diplomat bald hoffend und glücklich, bald verzweifelt und wüthend sein mußte über das geschickte Spiel der schlaun Circe. Denn er liebte die Fürstin, wie niedrige Seelen zu lieben fähig sind und seine Eitelkeit lieb in Verein mit der sinnlichen Gluth, die das reizende Wesen in ihm entflammte, dieser Liebe die ganze Stärke einer Leidenschaft, die sich zuweilen bis zur Potenz wahren Empfindens in ihm steigerte.

Der furchtbare Untersuchungskommissär und Sendbote der hohen und geheimen Polizei zu Petersburg schmachtete demnach in den Fesseln dieser nordischen Armida und die angeblichen Untriebe der Sozialisten waren schließlich für ihn nur mehr ein Vorwand, seinen Aufenthalt in der Ukraine zu verlängern.

Was Raymond Chabert anlangte, befand dieser sich im Stadium schwärmerischer Anbetung seiner unnahbarer Gattin gegenüber.

Ein Blick aus Wanda's schönen Augen genügte, ihn zu besesseln, ein Händedruck, ein freundliches Wort erhob ihn in die Wolken.

Das Band, das ihn an sie knüpfte, mochte es nur illusorisch sein, kettete sein Herz mit allen Fibern seines Fühlens an dies seltene Wesen und das Vertrauen, das sie ihm geschenkt, erfüllte ihn mit unauslöschlicher Dankbarkeit. Raymond liebte die Fürstin mit solch unbedingter Hingebung, solch hoher Bewunderung, daß er es vergaß und verschmerzte, wie er nur dem Scheine nach ihr Gatte hieß. Auch kannte er Wanda's Liebe zu Liganoff und dessen Leidenschaft für sie. Aber das Gefühl der Eifersucht fand nicht Raum in Raymonds Seele. Er hatte im Voraus jeder ähnlichen Regung entsagt, die überdem auch keinerlei Nahrung finden konnte.

Wußte er doch, daß Stepane Liganoff um Vieles unglücklicher als er selber sei, da er Wanda's Nähe meiden mußte und nicht gleich ihm sich an ihrem Anblick sonnen durfte. Raymonds Seele war zu edel, um daß Argwohn oder Neid, ja um daß überhaupt irgend eine niedrige Leidenschaft Platz zu greifen vermöchte in ihm.

Auch für Raymond Chabert war der Aufenthalt im Schlosse des Fürsten eine Art Mittelpunkt, von wo aus er die ganze Linie seiner Eisenbahntrasse, die geheimen Operationen seiner Genossen zu überblicken vermochte.

Was den Fürsten Kryloff anlangte, war dieser auf's Eifrigste mit seinen neuen industriellen Unternehmungen beschäftigt. Wie wir erwähnt, hat die Aufhebung der Leibeigenschaft ihn in Etwas in seinen Revenüen geschädigt. Deshalb wandte Seine Hoheit sich der Industrie und der Agrikultur zu. Er errichtete auf seinen Gütern Fabriken, arbeitete in Zucker und Papier und nützte seinen bedeutenden Waldbesitz aus.

Die Meisten der russischen Großen haben in ähnlichen Versuchen ihr ganzes Vermögen eingebüßt. Allein der „Kniaz“ war so unermesslich reich, daß er einige, wenn auch bedeutende Verluste verschmerzen konnte, ohne sich in seinen Einkünften besonders geschmälert zu sehen.

Die Anwesenheit Raymond Chaberts war für ihn eine besondere Annehmlichkeit. Der junge und talentvolle Ingenieur hatte sehr praktische Verbesserungen in den verschiedenen Fabriken des Fürsten eingeführt und dieser schätzte ihn sehr hoch, was er Raymond auch durch ganz besondere Leutseligkeit bewies.

Namentlich rechnete Kryloff auf die neue Verbindungsbahn, welche den Werth seiner verschiedenen Produkte durch leichte Beförderung verzehnfachen mußte.

Dieser Fürst, so prunksüchtig und verschwenderisch nach Außen hin, war seinen Arbeitern gegenüber von unglaublicher Härte und heutete dieselben in un-

verantwortlichster Weise aus, nicht allein durch ihre Leistungen, sondern auch in Betreff der nöthigen Nahrungsmittel dieser Unglücklichen.

Neben jeder Fabrik befand sich ein Verkaufslokale, wo alles Nöthige für den Unterhalt und sogar Kleidung geboten war.

Statt nun seine Fabrikarbeiter mit baarem Gelde abzulohnen, bezahlte der Fürst dieselben mit Vons, mit welchen diese Leute im „Bazar“ die nöthigsten Lebensmittel theuer zu kaufen gezwungen waren, denn ihr Wirth war Se. Hoheit der Fürst Kryloff, und diese Art Wechselbank, welche er sich rühmte, aus Philanthropie in's Leben gerufen zu haben, war dem spekulativen Unternehmer eine ziemlich bedeutende Summe ab.

Unerfährlich, wie alle Kapitalisten, die sich in Operationen vertiefen, fürchtete er überdem, daß ein zweiter Ulas, den jeder „Mir“, jede Gemeinde des Landes nämlich, zu erwünschen begonnen, zu allem Ueberflusse diesen Gemeinden alle jene Schulden an die Grundherren erlassen würde, welche der Bauer gelegentlich der Aufhebung der Leibeigenschaft dem Adel gegenüber kontrahirt hatte.

Der Zar, der es gewagt, die Bojaren durch diese Akte, die Freilassung der Sklaven, so empfindlich zu schädigen, konnte ebenso gut einen zweiten Streich gegen den Adel führen und dem Bauer diese Schuld gänzlich erlassen.

Vor der Perspektive, seinen Reichthum und seine Macht also geschädigt zu sehen, ergriff der Fürst klugerweise Vorichtsmaßregeln.

Wir schalten hier eine kleine Erläuterung ein in Betreff des Verhältnisses des russischen Bauers zu seinem ehemaligen Herrn nach Aufhebung der Leibeigenschaft.

Die freigewordenen Bauern bildeten Gemeinden, Mir genannt. Der vorige Herr mußte der neuen Ordnung der Dinge zufolge drei Hektaren Grund und Boden seinem ehemaligen Leibeigenen überlassen und jeder dieser Bauern hatte ihm dafür einen dem Ertrag dieser Gründe angemessenen Tribut zu bezahlen.

Daraus ergibt sich, daß der russische Landmann, auf dem diese Steuer lastet und den die Abgaben an die Regierung vollends erdrücken, nun elender ist, als vormals.

Er ist frei, wohl wahr! er mag ein Weib wählen nach eigenem Gutdünken, seine Person ist nicht mehr dem Gebieter verfallen, er darf nicht mehr gekniet werden, wie einstmal, wo von der Laune des Herrn Leben und Tod für den Unglücklichen abhing; aber diese letzteren Vortheile sind auch Alles, was er gewonnen.

Ohne Zweifel predigte die Fürstin Wanda nicht den Arbeitern in den Fabriksstätten ihres Vaters die neue Lehre; aber sie hatte Sorge getragen, daß in jedem Dorfe unter den Bauern, in jeder Fabrik unter den dort Beschäftigten die Propaganda thätig war, die mit dem größten Eifer alle verbotenen Schriften verbreitete.

Stets auf Reisen, hatte Raymond in allen benachbarten Provinzen solche Gruppen gebildet, die in gleicher Weise wirkten.

Und endlich war Liganoff die Aufgabe zugefallen, die Brennpunkte des Südens und Kleinrusslands in steter Verbindung zu erhalten, da man keinerlei schriftlichen Austausch oder Mittheilung der Post anzuvertrauen wagte.

So war nach und nach die Residenz des konservativen Fürsten Kryloff, ohne daß er es ahnen mochte, zum Mittelpunkt einer furchtbaren Propaganda geworden.

Der Fürst Wassili Stalberg aber, anstatt das Land zu durchstreifen und Jagd zu machen auf die verhassten Sozialisten, war an das Schloß seines gastlichen Wirthes gefesselt, spähte mit verliebter Ungeduld nach dem Augenblick, wo die schöne Wanda ihr grünes Retiro verlassen würde, um sich seinen schmachtenden Blicken zu zeigen, und buhlte um ein Lächeln, ein freundliches Wort von den bezaubernden Lippen der Fürstin.

Im ganzen Wesen des verhassten Bewunderers errieth Wanda ohne Mühe, daß Stalberg nur den passenden Augenblick abwartete, sich ihr gegenüber zu erklären.

Sie vermied daher mit ängstlicher Sorgfalt, ihm allein zu begegnen.

Dennoch sollte sie ihn eines Morgens unvermuthet auf ihrem Wege treffen, als sie aus einer Fabrik heimkehrte, wo sie mit Bobolowsky und Matscha sich besprachen hatte.

Der feuchende Diplomat streifte mit schwärmerisch angehauchter Miene in der Nähe der Villa der Fürstin in den englischen Anlagen umher.

Der Frühling war in seinem ganzen Zauber herabgestiegen selbst über die nordische Erde hier. Blumen und Gräser hauchten ihre berauschenden Düste aus, die siegreiche Sonne übergoldete in warmen Fluthen eine erwachte Vegetation, der zwar nur ein kurzes Dasein vergönnt sein sollte, die aber darum nicht minder üppig den Einzug des wonnigen Gottes feierte.

Die gefiederten Sänger jubelten in den Zweigen, mildere Lüfte fächelten die Wangen des glühenden Schwärmers Wassili Antonowitsch, denn dazu hatte der lose Liebesgott den starren Diplomaten gemacht.

Ja! Heute oder nie, so drängte und preßte ihn seine Leidenschaft, erfuhr er sein Schicksal, heute noch sprach er das entscheidende Wort gegen die räthselhafte Zauberin aus, die ihn bald entzündete, bald zur Verzweiflung trieb seit Wochen!

Jetzt schwebte sie ihm entgegen, reizender, verlockender denn je, die sonst bleiche Wange rosig angehaucht, die herrlichen Augen strahlend wie Sterne.

— Ihre Hoheit genießen so früh den schönen Frühlingstag? sagte er, sich verbeugend, und eilte ihr mit beschleunigten Schritten entgegen. Woher kommen Sie, Fürstin Wanda?

— Ich besuchte eine arme Kranke, erwiderte sie mit ihrem graziosen Lächeln.

Ein Schwall bewundernder Komplimente erfolgte von Seite des Diplomaten.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Wie man's nach fünfhundert Jahren treiben wird.) Szene: Studierzimmer in dem Hause eines alten Herrn irgendwo in Australien. Der alte Herr telegraphirt nach dem Bedientenzimmer und Johann erscheint, durch Lufdruck aus einer Nöhre hervorgepustet. Herr: „Johann, gehe in die Remise und fülle den Familienkoffer, meine Frau und meine Kinder werden um 4 Uhr nach Calcutta zu Herrn Johnjohn fliegen, um einem Ballfest beizuwohnen. Dann büreste meinen kleinen Koffer gut aus und fülle ihn ebenfalls; ich muß sofort nach London zur Börse fliegen, gedanke aber noch vor 4 Uhr zurück zu sein, um meiner Frau einige hundert Meilen das Geleit zu geben. Dieselbe wird um 2 Uhr Morgens zurück sein; sollte es um diese Zeit sehr dunkel sein, so laß einen der Affen das elektrische Licht anstecken, so ungefähr, daß es zwei bis dreihundert Meilen weit leuchtet. Morgen erwarde ich verschiedene Freunde aus Hongkong und St. Francisco, vergiß deshalb nicht, nach Paris an „Chevet Nachfolger“ wegen der Pasteten à la Napoleon XVIII. zu telegraphiren; bemerke ihm, daß wir dieselben um halb 6 Uhr noch warm erwarten. Sage dem Koch, daß bei dem gestrigen künftlichen Beefsteak Stückstoff zu reichlich vertreten gewesen sei — solche bedauerliche Unregelmäßigkeiten sollten gar nicht vorkommen.“

(Den Pariser Modebericht) der „Frankf. Zig.“ entnehmen wir das Folgende: In rapider Folge haben diesmal die Sommer-Toiletten die Frühjahrskleider verdrängt und nur einzelne sehr frostige Seelen sieht man noch in Beige und Cachemir eingehüllt. Im Großen und Ganzen herrschen Foulard, Crêpe de Chine, Gaze und Barège, Satinette, Percaile, Leinen, Mouffeline und Mull in ihren tausend Farben, Mustern und Arten. Die Tuniques und Polonaisen sind fast ganz verschwunden, alle Garnirungen, welche Tuniques, Doppelröcke u. d. darstellen, sind auf den Köden festgearbeitet, so daß sämtliche Toiletten nur aus zwei Stücken bestehen. Das Elegante und Kostbare unter den Stoffen ist der farbige indische Mull, der dem Crêpe Lisse an Feinheit kaum nachsteht. Bei einem der ersten Gartensfeste, welches die Marquise de V. veranstaltete, hatten sich sämtliche Damen das Wort gegeben, in Toiletten aus indischem Mull zu erscheinen, die nur in den Farben von einander differirten. Die Unterkleider dieser Anzüge bestanden bei allen Damen gleichmäßig aus leichter Glacéseide in der gewöhnlichsten Nuance, die einzige Dekoration bildeten Breton-Spitzen, die allerdings in verschwenderischer Fülle über die Kostüme ausgebreitet waren. Ein reizenderes Bild als die Menge jugendlicher Erscheinungen, denn nur solche hatte die Marquise geladen, kann man sich kaum vorstellen; sie erschienen in ihren rosa, blauen, lila, crème, weißen und grünen leichten Kleidern in der That wie fleurs animées, um so mehr, da jede Dame einen zur Farbe des Anzuges passenden Blumenhut gewählt hatte und eben solchen Blumenfächer trug. Neben dem indischen Mouffeline ist der mit Kompadour- und Willeflour-Mustern bedruckte Sommer-Satin noch immer das Beliebteste, doch sind die Toiletten davon weiß mit einfarbigem Satin, zum Grundstoff passend, gemischt, um etwas Ruhe für das Auge zu geben. Auf ihgegrün, crème, Chair de Nympe und wasserblau sind diese Stoffe am schönsten und werden auch gewöhnlich ganz ohne Spitzen-Dekoration gearbeitet, höchstens sind an mehreren Stellen Schleifen aus breitem Atlasband in einer dunklen Farben-Nuance angebracht. Das Moderriste dazu sind Hüte aus breiten englischen Strogeflechten, die nur mit einer Bindung des gemusterten Stoffes und mit einer großen Atlaschleife, zu denen des Kleides passend, garnirt sind. Der Sommer hat auch auf dem Gebiete der Hüte sein Recht geltend gemacht und hat die kleinen Jagons mehr in den Hintergrund gedrängt, wogegen die größeren Formen mehr und mehr protegirt werden, wie es eben die Saison erfordert. Die Hüte werden jetzt auch mit Vorliebe wieder ins Gesicht gerückt, um mit ihren Rändern wenigstens Augen und Nasen der Trägerinnen zu beschatten.

(Ein Ausspruch Meyerbeer's über Synagogen-Musik) wird gelegentlich der Einweihung der neuen Hamburger Synagoge wieder in Erinnerung gebracht. U. A. Frankl hatte vor Jahren die Aufgabe, den Komponisten um eine neue Tondichtung zur Einweihung des israelitischen Bethauses in Wien zu ersuchen. Bei diesem Anlaß äußerte Meyerbeer: „Sie werden doch keine Orgel in der Synagoge einführen? Das ist ein rein christliches Instrument. Und dann! Ich rechne es mir als ein großes Verdienst an, daß ich in Uebereinstimmung mit Mendelssohn's-Vartholdy in Berlin nur einen singenden Chor eingeführt habe. Der betende Mensch soll ohne alle Vermittlung zu seinem Gott sprechen. Nun halten das so die Juden seit Berstörung des Tempels, es ist so eingebürgert durch zwei Jahrtausende. Wir sollen keine Neuerungen machen. Wenn aber durchaus andere Musik verlangt wird, so müßte es, nach meiner Ansicht, eine von Posaunen und Klöte herrührende sein, wie sie im Salomonischen Tempel erschallte. Die Menschenstimme ist aber das Erschütterndste.“

Auszug aus dem „Közöny“

Expositionen in Budapest. Immobilien der Pest... August im Pest Grundbuchsamte. Haus und Weingärten des Ignaz Danzinger (17,061 fl.), am 16. August im Diner Grundbuchsamte. Grundstück des Anton Mayer (18,425 fl.), am 28. Juli im Pest Grundbuchsamte. Weingarten des Michael Ziegler (342 fl.), am 16. Juli im Mosner Grundbuchsamte.

Expositionen in der Provinz. Haus und Garten des Johann Dén in Nagy-Ménasz (400 fl.), am 23. Juli im Gemeindehause daselbst. Grundstück des Emerich Wallner in Großwardein (9641 Gulden), im Grundbuchsamte daselbst. Weingärten des Doja Mirkovicz in Kalász (2651 fl.) am 23. Juli im Gemeindehause daselbst. Grundstück des Hannus Fábics in Tóth-Szerdahely (423 Gulden), am 11. Juli im Grundbuchsamte daselbst.

Konturs in der Provinz. Gegen Leopold Matternsdorfer in Zala-Egerbeg, Anmeldeungstermin am 26., 27. und 28. August, Littisurator Advokat Géza Erdős in Egerbeg.

Verlosungen.

(Lose der Stadt Innsbruck.) Bei der am 3. Juli vorgenommenen Verlosung fiel der Haupttreffer mit 10,000 fl. auf die Losnummer 30767 und der zweite Treffer mit 1000 fl. auf die Losnummer 14725; ferner gewonnen je: 180 fl. die Losnummern 11561 und 18831.

Telegraphische Witterungsberichte

der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt. Vom 4. Juli 1879, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Zeitdruck, Temperatur, Windrichtung, Stärke, Bewölkung. Rows include Bregenz, Prag, Wien, Debenburg, Ung.-Altenburg, Trencsin, Neusohl, Budapest, Szolnok, Debreczin, Ungvár, Szatmár, Hermannstadt, Orlova, Temesvár, Szegedin, Csakathurn, Nagram, Fiume, Pola, Lefina.

Erscheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist zumeist etwas gesunken, zu Bregenz um 4.3 mm. Die Temperatur ist überall gestiegen, zu Csakathurn um 4.6 Grade. Regen: Bregenz 1, Debenburg (Gewitter) 6, Neusohl 1, Hermannstadt 4 mm. Barometer in Budapest: bei Tag 7, bei Nacht 7. Luftan des Meeres: bei Lefina ruhig, bei Pola gekräuselt, bei Fiume leicht bewegt.

Geheime Krankheiten

Jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Hornbeschwerden... Dr. L. KERNST, Homöopath, Pest, Zweiflergasse Nr. 24, Combination von 9-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.

1972

Ein Kaufmann

in Bordeaux mit den besten Referenzen, welcher den Transit macht, ein persönliches Vermögen besitzt, zugleich auch geräumige Magazine, wünscht eine leistungsfähige Firma zu vertreten, um deren Produkte in seinem Departement und in den angrenzenden zu placieren. Er stellt seine Magazine zur Verfügung der Kommitenten speisenfrei für die Niederlage von Waaren während eines Monats. Er ist ebenfalls im Stande, mit aller Zuverlässigkeit die Weine, die direkt von den Eigenthümern kommen, unter den billigsten Preisen zu liefern. Ferner verfügt er über eine schöne Equipage, um die Kundenschaft zu besuchen. Offerte an Herrn Peychès junior, route d'Es-pagne 167, in orbeaug (Gironde) Frankreich zu richten. 1921

RIEMEN bester Qualität, Trommelschienen, Siederohre, Theerdecken

Lokomobilen und Dreschmaschinen, Prima Maschinenöl zu billigsten Preisen bei M. Moskovits, Budapest, Waitzner-Ringstrasse, Ecke der Lämmergasse.



Wagendecken

Schwarz oder gelb, aus Oelfautschuh oder naturell imprägnirt, auch Lokomobil- u. sonstige Decken, Frucht- u. Repp-Plachen.

Feinst weißes, blaues oder gelbes Patent-Wagenfett. Ferner importirtes Oliven- oder inländers Maschinenschmieröl.

Theer und Pech offerire ich den Herren Dekonomen, Großfuhrleuten, Spediteuren etc. in garantirt bester Qualität empfehle zu den billigsten Fabriks-, resp. Tagespreisen 1916

Bernhard Deutsch, Budapest, 1. ungarische Wagenfett- und Wasserdichte-Deutlicher-Fabrik, äußere Waiknerstraße 5.

Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. 7-8 Uhr Abends. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Honorar nach Belieben! für gründliche und sichere Heilung Geheimer Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Hornbeschwerden, noch so chronisch, werden stauend schnell, ohne Folgeschäden und ohne Verunstaltung gründlich geheilt, neuentstandene in 2-3, veraltete in 8-10 Wisten von dem Spezialisten A. BESENBEK, prakt. Arzt u. Geburtshelfer.

Wohnt: Budapest, Innere Stadt, Reichelgasse Nr. 8, vis-à-vis dem Komitatshaus, ebenerdig rechts, die erste Thür.

Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. 7-8 Uhr Abends. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. 7-8 Uhr Abends. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. 7-8 Uhr Abends. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. 7-8 Uhr Abends. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

R. T. auschl. privilegiertes neverbessertes



elastisches Bruchband

Die neueste Erfindung ist das amerikanische neverbesserte elastische Bruchband von Pollitzer; selbes ist ohne Febern, aus reinem Gummi künstlich konstruirt und hat den Zweck, daß es selbst die veraltetsten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt und kann sowohl bei Tag bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielem Gehen, so auch des Nachts beim Schlafen benützt werden, ohne daß der Bruchleidende in geringsten in seinem Verufe gestört würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht, auf dem Körper bleibe, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt und in den meisten Fällen sogar eine sichere Heilung des Bruches bewirkt. Anerkannt von den größten ärztlichen Kapazitäten, geprüft u. für das beste befunden von Prof. Kovács, Vorstand der chirurgischen Klinik, Dr. Rud. v. Groß, k. ungar. Sanitätsrath, Dr. Jan. Giska, k. Gerichtsarzt.

Gefertigter hält auch ein großes Lager in englischen und französischen Stahlbruchbändern, Suspensorien, gewebt, aus Gummi, sowie auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- u. Gummi-Suspensorien, haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhüten. Mutterprügen, Luftpolster, Bettelagen, Periodentaschen, Präservatios, Gummi-Strümpfe und alle Gummi-Artikel. Bei Bruchbändern bitte anzugeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die Leibrweite. Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend bei MORITZ POLLITZER, k. k. priv. Bandagist, Franz Deakgasse. Preise per Stück für Herren, Damen u. Kinder: einseitig das Stück von 6-10 fl., doppelt das Stück von 10-16 fl., für Kinder die Hälfte. Auch verfertigt selber Gummi-Bandagen für Nabelbrüche, Gebärmutter-Vorfälle u. für Bauchbinden. 1838

Table: Bester Börsenkurs. 4. Juli. Eisenbahn-Anlehen 4 fl. 120, 10 50, 111; Staats-Obl. v. J. 1872, 103 75, 104 25; Ungar. Pfand-Anlehen, 113 75, 114; Best. Verh. Versicherung, 145; Nordostbahn, 136 50; Best. Strassenbahn, 279; Diner Bergbahn, 83; Ung. Bodenkredit, 254; Anstaltbank, 40; Best. Kommerzbank, 695; Best. Diner Handwerkerbank, 70; Leopoldstädter Bank, 140; Volksbodens-Kreditanstalt, 87; Landes-Central-Sparcasse, 104; Best. 1. Waterländische, 2090.

Table: Pfandbriefe. B. Kommerzbank, 6%; Ung. Bodenkredit in Papier, 5%; Ung. Bodenkredit in Gold, 5%; Ung. allg. Bodenkredit, 5%; Hypoth., 5%; Volksboden, 7%; 8%; 6%.

Table: Prioritäten. Nordostbahn, 74; Budapest. Kettenbrücke, 90; Elisabeth- und Brückengebäude, 82; Dufaren, 5 47; 20 Francstücke, 9 22; Silber, 2; Deutsche Reichs-Banoten, 56 90; Deutsche Bankplätze 100 M., 56 50; Amsterdam f. 100 fl. holl., 95 80; London 10 Pf. Sterl., 115 90; Paris 100 Francs, 116 20; Schweizer Geldplätze f. 100 Francs, 45 85; 45 80.

Table: Wiener Börsenkurs 3. Juli. Einb. St. in Noten verz. 5pSt., 67 40; Silber, 69 10; Dester. 40% Goldrente, 78 50; Mit Berl. v. J. 1854, 117; 1860, 127; 1860, 128 75; 1864, 156 50; Anglo-Osterr. Bank, 126 70; Kredit-Anstalt f. d. U. G., 268; Eskompte-Gesellsch., 796; Dester. allg. Bank 600 fl., 821; Union-Bank, 87 20; Wiener Bankverein, 122; Wiener Verlehrsbank, 117; Alfeld-Jüman. Bahn, 136 50; D-Dampf- u. Schif., 572; Elisabeth Westbahn, 179.

Table: Ferdinands-Nordbahn, 2310; K. u. K. Eisenbahn, 238 50; Kaschau-Dorberger Eisenbahn, 114 75; Lond. St. ung. in Triest, 582; Stehb. Eisenbahn I., 105 50; Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, 278 50; Südbahn-Gesellschaft, 87 50; Theißbahn, 211 50; Ung.-gal. Eisenbahn I., 1 4; Ung. Nordostbahn, 128; Ung. Westbahn, 124 25.

Table: Privat-Lose. Wiener Kommunal-Lose, 168 75; Kreditanstalt 100 fl., 37 75; Lary 40 fl. R. M., 16; Donau-Dampf-Ges. 20 fl., 16; Reglevis 10 fl., 16; Ofen, Stadtgemeinde 40 fl., 34; Pálffy 40 fl., 16 75; Rudolphs-Stiftung 10 fl., 46 50; Salm 40 fl., 21; Salz. Präm.-Anst.-Lose, 37 25; St.-Genois, 118; Triester St.-Anst. 100 fl., 61; 63; 32; 38; 32 50; 33 50.

Table: Wechsel-Kurse. Amsterdam 100 fl., 25 90; Berlin 100 Mark, 56 50; London 10 L. St., 115 95; Paris, 45 95; Russische Papierrente, 1 18 25; 1 14.

**Einladung zur konstituierenden  
General-Versammlung  
der „Budapester Bau- und Steinmetz-  
Meister-Genossenschaft“.**

Die Herren Baumeister und Steinmetzmeister von Budapest werden hiemit zur konstituierenden Generalversammlung einer im Sinne des Gewerbegesetzes und auf Grundlage der vom hohen k. ungarischen Ministerium für Handel, Gewerbe und Ackerbau genehmigten Statuten zu bildenden Genossenschaft eingeladen.

Die Generalversammlung wird **den 6. Juli Vormittags 10 Uhr**, in den Lokalitäten der bürgerl. Schießstätte, VII. Bezirk, abgehalten.

Gegenstände der Generalversammlung sind:

1. Vorlesung der Statuten.
2. Wahl des Präsidenten, Vizepräsidenten und der Ausschussmitglieder.
3. Wahl der Rechnungsrevisoren.

**Das prov. Organisations-Komiteé.**

**JOHANN HOFF'sches**  
allein echtes, konzentriertes  
**Malz-Extrakt** 1976

seit 30jährigem Geschäftsbestehen 48mal von allerhöchsten Seiten ausgezeichnet.  
**Gegen Brust- und Magenleiden und Skropheln.**  
**Dankesäußerung zum Nutzen ähnlich Leidender.**

Guer Hochwohlgeboren!

Ich hatte durch längere Zeit einen heftigen Husten, durch eine Erhaltung herbeigeführt, und da ich trotz allen anderen Mitteln, welche ich gebrauchte, keine Besserung verspürte, so nahm ich meine Zuflucht zu Ihren heilbringenden Hoff'schen Malzprodukten und gebrauchte Ihr vorzügliches Gesundheitsbier, sowie Ihre Hoff'schen Malzbonbons und Hoff'sches Malzextrakt, und siehe da, schon nach kurzer Zeit fühlte ich mich besser und bin nun gänzlich hergestellt, was ich mit Freuden bezeuge und gern zur Kenntniss bringe, um andere Leidende auf Ihre heilbringenden Hoff'schen Malzprodukte aufmerksam zu machen.

Ich zeichne mich achtungsvoll

**Marie Thalhammer, geb. Singer, Private,**  
I. Bez., Graben Nr. 12.

Die kaiserliche und königliche Hof-Malzextrakt-Brauerei und Malzpräparaten-Fabrik von **Johann Hoff** in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.  
**Wien, Bräunerstraße 8.**

Budapest, Crödlergasse Nr. 7, gegenüber der Hauptpost.

**R. f. priv.**  
**Versicherungs-Gesellschaft Oesterreichischer Phönix  
in Wien.**

**Soll Gewinn- und Verlust-Conto der Elementar-Versicherungs-Branchen. Haben**

| Soll  |                  | Haben            |    |
|---|------------------|------------------|----|
| An Schadenszahlung in der Feuer- und Spiegelglas-Versicherung                   | fl. 1,111,876.50 | 8. 25. fl.       | fr |
| Regulirungskosten   | 23,408.89        | fl. 1,155,285.39 |    |
| weniger des Erlöses aus der Rückversicherung                                    | 856,962.38       | 298,323.01       |    |
| Schadenreserve nach Abzug der Rückversicherungs-Anteile                         | 86,686.62        | 943,649.97       |    |
| Provisionsvergütungen in der Feuerversicherungs-Abtheilung                      | 416,327.67       | 172,292.85       |    |
| Schadenzahlungen in der Transportversicherungs-Abtheilung                       | 43,980.19        | 33,041.97        |    |
| weniger des Erlöses aus der Rückversicherung                                    | 272,347.48       | 459,231.96       |    |
| Schadenreserve nach Abzug der Rückversicherungs-Anteile                         | 86,884.48        | 33,041.97        |    |
| Provisionsvergütungen in der Transportversicherungs-Abtheilung                  | 114,988.39       | 67,240.42        |    |
| Schadenzahlungen in der Hagelversicherungs-Abtheilung                           | 47,747.97        | 19,579.84        |    |
| weniger des Erlöses aus der Rückversicherung                                    | 20,609.67        | 62,859.57        |    |
| Provisionsvergütungen in der Hagelversicherungs-Abtheilung                      | 42,249.90        | 210,556.38       |    |
| Druckkosten und Inzertionskosten  | 20,609.67        | 1,798,684.82     |    |
| Porto, Stempel und Steuern  | 42,249.90        | 15,518.79        |    |
| Gehalte, Kesselpfen, Miete, sämtliche Verwaltungs- und sonstige Rückvergütungen | 42,249.90        | 2,586.14         |    |
| Schadenreserve in der Feuerversicherungs-Abtheilung                             | 428,840.52       | 16,204.87        |    |
| Schadenreserve in der Transportversicherungs-Abtheilung                         | 89,682.90        | 116,204.87       |    |
| Schadenreserve in der Hagelversicherungs-Abtheilung                             | 1,280,161.10     | 116,204.87       |    |
| Baglien für spätere Jahre   | 1,798,684.82     | 3,788,641.68     |    |
| Ueberschlag auf den Kapital-Reservefonds  | 15,518.79        |                  |    |
| Reservefonds  | 2,586.14         |                  |    |
| Dividende pro 1878 für 2000 Aktien à fl. 50=16 2/3 %                            | 100,000.00       |                  |    |

**Soll Gewinn- und Verlust-Konto der Lebensversicherungs-Branche. Haben**

| Soll  |                | Haben          |    |
|---|----------------|----------------|----|
| An Schadenszahlungen nach Todesfällen                           | fl. 291,853.06 | 8. 25. fl.     | fr |
| Schadenreserve  | 71,771.34      | fl. 563,624.40 |    |
| Prämienrücklagen nach Todesfällen                               | 13,116.92      |                |    |
| Prämienrücklagen-Reserve nach Todesfällen                       | 586.10         | fl. 13,653.02  |    |
| Kapitalzahlungen im Lebensfalle                                 | 18,000.00      | fl. 21,400.00  |    |
| Regulirungskosten   | 3,400.00       | fl. 1,277.59   |    |
| Siehe: weniger des Erlöses aus den Rückversicherungen           | 39,529.83      | 560,425.18     |    |
| Rückkäufe   | 55,987.52      | 51,987.84      |    |
| weniger des Erlöses aus den Rückversicherungen                  | 4,019.68       | 66,834.59      |    |
| gezählten Beizrenten  |                | 138,731.18     |    |
| Abschreibung der vorausgezählten Provision früherer Jahre       |                | 89,014.18      |    |
| gezählten Akquisitionskosten der letzten drei Jahre             |                | 78,824.25      |    |
| Verwaltungskosten   |                | 9,850.20       |    |
| Abschreibung vom Realitätenkonto                                |                | 1,092,639.36   |    |
| Ueberschlag auf Separatrechnung der nach Tarif II. Versicherten |                | 466.94         |    |
| Ueberschlag auf Separatrechnung der nach Tarif II. Versicherten |                | 30,000.00      |    |
| Beitrag zum Kapital-Reservefonds                                |                | 5,697.27       |    |
| Reservefonds  |                | 1,139.45       |    |
| Ueberschlag auf neue Rechnung                                   |                | 1,145.02       |    |
|   |                | 1,926,735.46   |    |

**Bilanz-Konto.**

| Soll  |              | Haben   |              |
|---|--------------|---|--------------|
| Depotwechsel der Aktiäre  | 1,400,000.00 | Grundkapital 2000 Aktien à fl. 1000   | 2,000,000.00 |
| Baarschatz und Kassenheute in der Hauptkassa  | 311,162.00   | Prämienreserve der Elementar-Versicherungs-Branche  | 518,523.42   |
| Guthaben bei der 1. Oesterr. Sparkasse  | 155,874.99   | für spätere Jahre   | 1,280,161.10 |
| Buchf. im Realitätenkonto   | 23,000.00    | Prämienreserve und Prämienüberträge der Lebensversicherungs-Branche   | 1,092,639.36 |
| De. 28. fl. 300,000 Pfandbriefe der 1. Oesterr. Sparkasse                           | 148,492.95   | Schadenreserve der Elementarversicherungs-Branche nach Abzug der Rückversicherungs-Anteile                        | 173,571.10   |
| 200,000 " " " " " " " " " "   | 304,350.00   | Reserve der Lebensversicherungs-Branche für Schäden und Prämienrücklagen nach Abzug der Rückversicherungs-Anteile | 51,797.44    |
| 31,000 " " " " " " " " " "  | 198,300.00   | Gewinn-Anteil der nach Tarif II. Versicherten   | 466.94       |
| 2,000 " " " " " " " " " "   | 28,442.50    | Kapitalreserve aller Branchen   | 261,716.53   |
| 70,000 " " " " " " " " " "  | 282,000.00   | Reservefonds für die Beamten  | 31,445.44    |
| 20,000 " " " " " " " " " "  | 43,120.00    | Gewinnübertrag der Lebensversicherungs-Branche auf 1878   | 1,145.02     |
| 20,000 " " " " " " " " " "  | 27,822.00    | Gewinn pro 1878   | 100,000.00   |
| 20,000 " " " " " " " " " "  | 34,200.00    |   | 5,512,376.65 |
| 20,000 " " " " " " " " " "  | 21,750.00    |   |              |
| 40,000 " " " " " " " " " "  | 31,900.00    |   |              |
| 100,000 " " " " " " " " " "   | 99,750.00    |   |              |
| 220,000 " " " " " " " " " "   | 228,800.00   |   |              |
| 2,000 " " " " " " " " " "   | 221,000.00   |   |              |
| Diverse Kasse zum Schluss vom 31. Dezember  | 576.41       |   |              |
| Recht des Realitätenkontos  | 55,817.82    |   |              |
| Darlehen gegen Hypothek   | 30,000.00    |   |              |
| an Lebensversicherungs-Polizzen   | 114,246.13   |   |              |
| Probitar- und Gerichtsungskonten  | 10,318.78    |   |              |
| Schulden-Bestand  | 524.18       |   |              |
| Baglien und Beitrags-Anteile  | 1,280,161.40 |   |              |
| Kassenheute und Kasse bei den Filialen, General und Hauptagenten                    | 285,428.85   |   |              |
| Guthaben bei Versicherungs-Gesellschaften und andere Ausstände abzüglich Kreditoren | 115,028.64   |   |              |
|   | 5,512,376.65 |   |              |

Wien, am 31. Dezember 1878.  
Geprüft von den Revisoren: **J. Hermann,**  
**Dr. Adolf Weiß, Heinrich Beham, Johann Wicner.** Chef der Central-Buchhaltung.